

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, Donnerstags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei freier Bestellung ins Haus für Groß-Berlin 12 M., in voraus zahlbar. Für Postbestellung nehmen sämtliche Postämter Bestellungen entgegen. Unter Streifenband begeben für Deutschland, Österreich, Ungarn, Dänzig, das Baltikum, Mittel- und Ost-Europa die folgenden deutschen Postämter: Berlin 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. In das übrige Ausland 27 M., bei Brief bez. für Deutschland u. Österreich-Ungarn 20 M. Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin 62, Breite Straße 80.

Die abgegebene Anzahlung über den Restbetrag 12 M. einschließlich Erwerbssteuer, kleine Ausgaben: Das festgedruckte Wort 2.- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Erwerbssteuer. Deutsche Ausgaben laut Tarif. Familien-Anzeigen und Werbefläche Wort 1,20 M., jedes weitere Wort 1.- M. in Wort-Anzeigen: das festgedruckte Wort 1,20 M., jedes weitere Wort 1.- M. Fernsprecher: Zentrum 15230-15239

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Erzberger von der Reaktion gemeuchelt

Die Täter entkommen — Die Blutschuld der Deutschnationalen und Militaristen

Offenburg i. B., 26. August.

Der Reichstagsabgeordnete Erzberger, der sich seit einigen Tagen mit seiner Familie in Bad Griesbach aufhielt, von wo aus er täglich Spaziergänge zu machen pflegte, ist heute gegen Mittag auf dem badischen Kniebis bei Griesbach ermordet aufgefunden worden. Der Leichnam wies 12 Revolverkugeln auf.

Bad Griesbach, 26. August.

Zur Ermordung des Reichstagsabgeordneten Erzberger erfahren wir folgende Einzelheiten:

Erzberger befand sich heute vormittag gegen 9 Uhr auf dem Wege von Bad Griesbach zur Alexanderschanze beim Kniebis. In seiner Begleitung befand sich der Reichstagsabgeordnete Diez. Es sollen zwei Burjken im Alter von 25 Jahren als Täter in Betracht kommen, die die beiden Abgeordneten von einander trennten und auf der Verfolgung den Abgeordneten Erzberger durch mehrere Schüsse in die Brust und den Kopf niederstreckten. Der Abgeordnete Diez wurde verwundet und befindet sich im Spital in Oppenau. Eine Gerichtskommission hat sich mit Polizeihunden an den Tatort begeben. Der Vorgang spielte sich in der zehnten Morgenstunde ab. Mit Sicherheit konnte bereits festgestellt werden, daß kein Raubmord vorliegt.

Helfferich heißt der Mörder. Kahr und Boehner seine Helfershelfer. In der Leitung der Deutschnationalen Partei, in den Verbänden der Frontkämpfer-Vereinigungen, in den Redaktionen der „Kreuzzeitung“, der „Deutschen Zeitung“ und der „Deutschen Tageszeitung“, der bayerischen Ordnungspresse, sitzen die Anführer. Dort sind die Revolver geladen worden, die in Griesbach losgegangen sind.

Die intellektuellen Urheber des Mordes werden jetzt die ekelhafte Komödie spielen, die sie jedesmal veranstaltet haben. Sie werden beteuern: wir haben es nicht gewollt. Ruhlos die feige Lüge! Sie wußten und mußten wissen, was sie taten.

Endlos und entschuldig ist die Reihe der Opfer. Von Liebknecht und Luxemburg bis zu Gareis. Nie war ein Zweifel möglich. Ein Opfer wurde erwählt, dann begann die Hehe. Täglich erschienen die Artikel, die den Gezeichneten, der den Deutschnationalen, den Militaristen, den Monarchisten, den Steuerhauern gefährlich erschien, als Verderber Deutschlands, als Abhauern der Menschheit geschildert. Was in der Hauptstadt von den führenden Organen, von den Leitern der Partei, von den Generalen auf den Frontkämpfertagen nur allzu deutlich angedeutet wurde, das wurde dann in der Provinzpresse offen propagiert: der Mord.

In Bayern war das Zentrum. Unter dem Schutze des Belagerungszustandes, unter dem Schutze der Regierung, unter Beihilfe des Münchener Polizeipräsidenten wurde die Mordhege systematisch gepflegt. Immer ärger die Verrohung und Verwilderung. Kahr und Boehner reagierten, indem sie jede Gegenwirkung noch brutaler unterdrückten. Die Deutschnationalen jubelten. Bayern, das war ihr Ordnungszustand. Und die Früchte reiften heran. Gareis wurde ermordet. Ihr Werk war es.

Sie haben es nicht gewollt? Nur noch wider und verzweifelter schrie ihre Presse. Noch willkürlicher und brutaler handhabten Boehner und Kahr den Belagerungszustand gegen alles, was sozialistisch, republikanisch, freiheitlich war. Tag für Tag erschienen ihre Blätter in immer toterer Hege gegen den politischen Gegner. Und politischer Gegner war jeder, der nicht deutschnational, nicht militaristisch und monarchistisch war. Wirth und Rathenau waren Freiwild. Ihre Ermordung wurde in Prosa und in Gedichten im vordringlichen Licht. Und „Kaltmachen“ war die immer wiederholte Lösung gegen unsere Genossen. Erzberger aber

haben sie am meisten gehaßt. Ihm konnten sie es nicht verzeihen, daß er einer der wenigen bürgerlichen Politiker war, die vom Geiste der neuen Zeit einen Hauch verspürt haben. Sie konnten ihm nicht verzeihen, daß er — zu spät — das Verbrecherische ihrer Politik erkannte und an den Pranger gestellt hatte. Sie mußten, mußten wissen, mußten gerade bei Erzberger wissen, wohin das führen wird. Schon einmal hatte Helfferich die unausbleibliche Wirkung der Hege, deren Urheber er war, gesehen. Während des Prozesses gegen Erzberger wurde das erste Attentat auf ihn ausgeübt.

Sie haben das zweite nicht gewollt? Aber wann haben verantwortliche und einflußreiche deutschnationale Führer je ein Wort gegen die Fortsetzung dieser Hege gesprochen, wann sind sie dem Schandtreiben in Bayern, wann den blutgierigen Ausschreitungen ihrer Presse entgegengetreten? Nie und niemals! Und deshalb sind sie die Hauptschuldigen!

Daß sie die Werkzeuge fanden, wer will sich wundern. Es sind doch gute Zeiten für Mörder. Mord um Mord geschah. Immer wieder Morde an den Rettern Deutschlands aus der Katastrophe, in die die Deutschnationalen und Militaristen Deutschland gestoßen haben. Zwei Jahre Mord! Mord um Mord und jeder Mord ungeführt. In München wird Gareis ermordet, die Mörder entkommen, der Polizeipräsident, unter dem der Mord geschehen ist, bleibt. Er macht keinen ernsthaften Versuch, den Mörder zu finden und bleibt. Die Regierung Kahr hält den Polizeipräsidenten des Nordens, sie bleibt und verschärft die Anwendung des Belagerungszustandes gegen die Partei der Ermordeten. Sie knebelt die Presse, die gegen die schmachvollen Zustände ankämpft und gibt der Mordpresse freie Bahn.

Ein unberechenbarer Zufall fügt es manchmal, daß ein Mörder gefaßt wird und vor Gericht steht. Aber trotzdem: gute Zeiten für Mörder! Der Staatsanwalt formuliert die Anklage, und es handelt sich nicht mehr um Mord. Die Richter sprechen Recht, und auch der Totschlag ist nicht geschehen. Die Buße für schwere Körperverletzung oder unbefugtes Waffentragen wird nicht vollzogen, denn rechtzeitig öffnen sich dem Opfer des Zufalls die Tore zur Flucht.

Oh, juristisch ist sicher alles in Ordnung. Nur sind die Richter deutschnational und die blödschüchterne Revolution hat vor der Unabsehbarkeit ihrer grimmigsten Feinde einen höllischen Respekt.

Ungeführter Mord aber zeugt wieder Mord, und wenn die Edelsten und Besten der Nation, wie sie sich nennen, in Wort und Schrift ihren politischen Gegner meucheln, dann stellt sich schließlich der Meuchelmörder unentrinnbar ein.

Diesmal hat der deutschnationale Mordstrahl keinen Arbeiter und keinen Sozialisten getroffen. Es ist ein Führer der größten und mächtigsten bürgerlichen Partei, einer der bedeutendsten Politiker des neuen Deutschland, der gemeuchelt worden ist.

Das Uebergreifen des Meuchelmordes auf die bürgerlichen Gegner der Deutschnationalen wird endlich die stumpfe Verhargie, die sträfliche Gleichgültigkeit verschleuchen, die bisher der deutschnationalen Massia ihr Werk so erleichtert hat. So darf es nicht mehr weiter gehen! Abfichtlich und planvoll arbeiten die Deutschnationalen, und der schmutzige Anhang, den sich die edlen Herzen als ihre Stoßtruppe erkoren haben, darauf hin, Fassstanzustände in Deutschland zu schaffen. Aber Deutschland ist nicht Italien, und die deutschen Arbeiter werden es nicht dulden, daß ihre Verderber, die fluch- und schuldbeladenen Anführer des Krieges, die aufs Haupt geschlagen, jetzt den Bürgerkrieg organisieren, ihr freies Werk vollenden.

Wir lassen uns diese Zustände nicht länger mehr gefallen!

Mit der Reaktion muß gründlich ausgeräumt werden, in der Politik, in der Justiz, in der Verwaltung. Der Ausnahmezustand muß überall und vor allem in Bayern fallen. Entschiedene und verlässliche Republikaner müssen die politische Verwaltung übernehmen, die Justiz muß gesäubert werden und die Unabsehbarkeit der Richter, einst eine Garantie der Unabhängigkeit der Rechtspflege, darf nicht länger Vorwand sein, um die Justiz in einer Dirne deutschnationaler Parteipolitik zu machen.

Es trifft sich gut, daß wir die Einberufung des Reichstagsausschusses gefordert haben. Die Reichsregierung, die an dieser entsetzlichen Untat sehen kann, wohin ihre Duldung der reaktionären Organisationen, der bayrischen Zustände geführt hat, hat die Pflicht, ein wirksames Programm zur Bekämpfung der reaktionären Gefahr vorzulegen.

Die Arbeiterschaft aber wird dafür sorgen, daß dieser Mord und mit diesem Mord alle anderen nicht nur Sühne finden an den unmittelbaren Tätern, sondern auch an den verantwortlichen Urhebern. Wir wünschen keinen Terror und verurteilen individuelle Gewalttaten. Aber die politischen Konsequenzen müssen mit Energie gezogen und die politische Macht endlich zum Kampf gegen die Reaktion mobilisiert werden!

Der Meuchelmord — Die politische Waffe der Reaktion

Die politische Saison ist eröffnet. Nach den Monarchistenparaden in München, Königsberg und Berlin, nach den chauvinistischen Hehreden der Ludendorff, Goltz, Gyp usw. knallten gestern die Revolverkugeln zweier Mordbuben, die den Reichstagsabgeordneten und früheren Staatsminister Erzberger niederstreckten. Die Mörder haben diesmal bessere Arbeit geleistet als ihr Vorgänger, der deutschnationale Führer Dietrich von Hirschfeld, der im Januar 1920 ein Attentat gegen Erzberger verübte. Von zahlreichen Revolverkugeln durchbohrt, blieb Erzberger als Opfer des neuen Attentats auf der Strecke.

Zurzeit liegen noch keine Angaben über die Person der Attentäter vor. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß sie genau so wie der Mörder unseres Genossen Gareis in München im Dunkel verschwinden, denn die Komorra, die den politischen Mord in Deutschland zu ihrer Spezialität gemacht hat, verfügt über so ausgezeichnete Verbindungen, daß die Mörder sich nicht einmal der Unbequemlichkeit auszuweichen brauchen, verhaftet und vor Gericht gestellt zu werden, — um dort den Freispruch entgegenzunehmen. Sie verschwinden ebenso leicht wie sie gekommen sind, um den von Moral triefenden intellektuellen Urhebern der Morde in der rechtsstehenden Presse die Möglichkeit zu geben, den politischen Charakter des verübten Attentats zu bestreiten.

In diesem Falle wird freilich das perfide Lügensystem der reaktionären Komorra niemand zu täuschen vermögen. Schon zur Zeit des ersten Attentats gegen Erzberger konnten von amtlicher Seite Äußerungen deutschnationaler Blätter wiedergegeben werden, die ziemlich offen zu seiner Ermordung aufforderten. Und mit Recht konnte damals die „Germania“ darauf hinweisen, daß das Attentat „auf das Schuldkonto der nationalistischen Hege“ komme. Seitdem ist die Haltung der rechtsstehenden Presse gegenüber Erzberger, den sie schon seit seinem Eintreten für einen Verständigungsfrieden im Jahre 1917 mit dem wütendsten Haß verfolgte, keineswegs anders geworden. Die Heftigkeit ihrer Angriffe nahm allerdings ab, seitdem Erzberger, infolge des Kesseltreibens der plöcklich für politische Sauberkeit eintretenden Helfferichsclique sich eine Zeitlang vom politischen Leben zurückziehen mußte. Aber in den letzten Monaten, als Erzberger einigemal politisch hervortrat, mehrten sich die Anzeichen dafür, daß das Kesseltreiben gegen ihn erneut einsetzen sollte.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Erzberger, dessen vernichtende Schläge die Deutschnationalen mehrfach zu spüren bekommen hatten, mit auf der Liste jener Politiker stand, die von den Mordbuben der Rechten beseitigt werden sollen. Wir wissen, daß die Reaktionen auch in dieser Beziehung sich nicht auf Drohungen beschränken, sondern ihren Worten Taten folgen lassen. Schon am 17. Juli konnten wir aus der in Halle erscheinenden „Allgemeinen Zeitung für Mitteldeutschland“, einem Stinnesorgan, die Mitteilung anführen, daß in letzter Zeit verschiedene Geheimorganisations in Deutschland geschaffen worden sind, deren Aufgabe es ist, die „Landesverräter“ durch Mord zu beseitigen. Praktisch wurde darauf hingewiesen, daß es in letzter Zeit in Berlin einige „unaufgeklärte Morde“ gegeben habe und daß vor den geheimen Brüdern und Jagdkommandos von „Unbedingten“ bereits mancher erzittere. Die hier gemachten Mitteilungen deduzierten sicherlich nur einen kleinen Teil jenes Verschwörernetzes auf, das von rechtsstehender Seite über das ganze Reich gesponnen ist und dessen Aufgabe darin

besteht, die unbehaglichen politischen Gegner durch Meuchelmord aus der Welt zu schaffen.

Dass es so weit gekommen ist, ist ein Ergebnis der ungeheuren Entartung, der die gesamte deutsche Politik in den letzten Jahren verfallen ist. Es ist das charakteristischste Kennzeichen der nachrevolutionären Periode, daß die Reaktion mit unerhörter Rohheit und Brutalität gegen ihre politischen Gegner vorgeht und den nackten Mord zu ihrer vornehmsten Waffe erforsen hat. Während das revolutionäre Volk in den November- und Dezembertagen 1918 mit der größten Milde gegen seine bisherigen Herrscher vorgeht und jedes Menschenleben heilig hielt, kannte der Blutkrieg der herrschenden Klassen, als sie wieder Stück um Stück die Macht an sich rief, keine Grenzen, um an jenen Rache zu üben, die sich gegen sie erhoben hatten. Wie Dr. Gumbel in seiner bekannten Schrift "Zwei Jahre Mord" dokumentarisch nachweist, sind in den Jahren 1919 und 1920 314 öffentliche Morde durch die Reaktion verübt worden, ungerichtet die vielen, noch ungeführten hundert im Straßentampfe verübten Morde der militärischen Formationen der Reaktion. Demgegenüber stehen in derselben Zeit nur 15 Morde, die von links verübt wurden.

Aus derselben Statistik geht ferner hervor, daß eine lange Reihe bedeutendster Führer der Linksparteien der Nordpraxis der Reaktion zum Opfer gefallen ist; dagegen ist kein einziger Führer der Rechtsparteien getötet worden. Noch bedenklicher jedoch ist, daß die verhältnismäßig wenigen Attentate gegen Reaktionäre so gut wie sämtlich durch schwere Strafen gesühnt worden sind; dagegen ist von den sehr zahlreichen Attentaten gegen Männer der Linken kein einziges gesühnt worden.

Dieser Punkt ist das Entscheidende auch in diesem Augenblick, wo eine neue Mordtat der Reaktion den Abgrund der Leidenschaftlichen aufgedeckt hat, die das politische Leben Deutschlands durchtoben. Es muß immer wieder mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß es die rechtsprechenden Parteien sind, jene Parteien, die die Wiederherstellung des alten Kaiserreiches und des alten Militarismus anstreben, die den Mord als Hauptwaffe ihrer Politik erforsen haben. Die objektiven Zahlen der Statistik zeigen, daß die revolutionären Parteien dieses Kampfmittel scheuen, während es von den Parteien der Reaktion föhli berechnend, systematisch und planmäßig angewendet wird. Und noch eins ist von Bedeutung: Die reaktionären Mörder wissen, daß sie nicht nur über ein weitzerzweigtes Netz von Verbindungen verfügen, daß ihnen nicht nur der irreführende Anhang der Deutschnationalen zujubelt, sondern daß ihnen die deutsche Justiz völlige Straflosigkeit zusichert. Während von den Gerichten die grausamsten Strafen gegen Angehörige der Linksparteien gefällt worden sind, während noch in den letzten Monaten im Anschluß an die Vorgänge in Mitteldeutschland zahlreiche Arbeiter insgesamt zu mehreren tausend Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, sind die Morde der Reaktionäre gegen Mitglieder der Linksparteien sämtlich ungeführt, und von zahlreichen Hochverrätern, die im vorigen Jahr den Kapp-Putsch verübten, ist noch bisher kein einziger verurteilt worden.

Es gilt als allgemein anerkannter Erfahrungssatz, daß der Stand der Rechtspflege der jeweiligen Kulturhöhe des betreffenden Volkes entspricht. Gemessen an dem Niveau der deutschen Rechtspflege, wie tief steht Deutschland! Jene Richter, die sich vor allem als deutschnationale Politiker fühlen, sind, soweit politische Delikte in Frage kommen, nicht Förderer des Rechts, sondern Werkzeuge des Klassenhasses und Klassenkampfes der Reaktion. Sie tragen die Verantwortung dafür, daß der von den Rechtsparteien geübte politische Kampf Formen des Meuchelmordes und des Banditentums angenommen hat.

Diese Tatsache feststellen, heißt auch den Weg zu ihrer Überwindung weisen. Wenn jetzt nach der Ermordung Erzbergers erneut die Frage nach den eigentlich Schuldigen aufgerollt wird, so muß neben der deutschnationalen Pogrompresse mit ihrer fortgeschrittenen mörderischen Propaganda, neben den militärischen Verbänden und Organisationen, die den Mutterboden für die reaktionären Verschwörer und Attentäter bilden, in erster Linie das völlige Versagen der deutschen Justiz genannt werden. Der Kampf gegen alle diese Faktoren ist unerläßlich, soll das politische Leben Deutschlands nicht in dem Blut und Schmutz ersticken, das die Träger der Reaktion ringsum aufgehäuft haben.

Gefahr in Verzug!

Einem Artikel der "Sozialistischen Korrespondenz" über die Ermordung Erzbergers, der die Stimmung der Rechtssozialisten wiedergibt, entnehmen wir:

Keine Täuschung! Die Folgen der Ermordung Erzbergers werden katastrophal sein für Deutschland. Der Arbeiterschaft demütigt sich ein toller, aber dauerhafter Haß gegen die Heher in den Rechtsparteien, die den Mord auf dem Gewissen haben. Das ist der Dank für die Mähigung der diehisch und schamlos gewordenen Profetiarier, die im November 1918, als die Kanäle der Rechtsparteien sich verkröht, die Schuldigen nicht an die Wand stellten, wie sie es verdienen. Die Feigheit der großen Herren auf der Rechten im November 1918 ist notorisch. Sie winkelten und baten, man möge sie nicht verfolgen. Es dauerte nur ganz kurze Zeit, da kam Ludendorff, der deutsche Mac-Nahon, wieder nach Deutschland zurück, weil er wußte, es wird ihm nichts geschehen. Raum fühlte sich die Kanaille sicher, da hegte sie ihre fanatischen Anhänger auf die Führer der Linken. Mordtat auf Mordtat folgte, und noch immer haben die Blusäuser, die aus dem "Stahlbad des Weltkrieges" heil davongekommen sind, nicht genug Blut geflossen. Der Mord an dem Unadungsmigen Abgeordneten Gareis in München ist noch ungeführt. Gareis Grad ist noch frisch, da durchbohren die Kugeln der Rechtssozialisten den vielgehassten Erzberger.

Helferichs Hege hat Erfolg gehabt, großen Erfolg. Helferich und seine Freunde werden jetzt selbstverständlich mit großer Entzückung offiziell ihren Abscheu über die Mordtat bekunden. Die Rechtsblätter werden sagen, wir wollten die Ermordung Erzbergers nicht, wir wollten nur die politische Kalkulation dieses Mannes. Allein die Leser der Rechtspresse, alle die Leute, denen die Rechtspresse erzählt, Erzberger habe Deutschland ins Unglück geführt, Erzberger habe sich Millionen gemacht, Erzberger habe Steuerbetrug getrieben, alle diese Leute, die die Lügen der Rechtspresse für bare Münze nehmen, erklären schon jetzt vor den Schaulustern der Berliner Zeitungshäuser: "Dem Lumpen ist recht geschehen!" "Es ist ganz gut so, daß sie diesen Kerl, diesen Erzberger, totgeschossen haben!"

Deutschland ist blutbefleckt. Das ganze Ausland ist entsetzt über die Tatsache, daß die Gegenrevolution in Deutschland seit Tage und Tag ungeführt worden darf. Stolz und schmutztriefend steht Deutschland heute vor der Welt da. Mit dieser Schmach muß aufgeräumt werden. Die sozialdemokratischen Arbeiter stehen, harr vor Schred, vor der neuen Blut der Gegenrevolution. Die

sozialdemokratischen Arbeiter, diese treuen Kämpfer, die seit Jahr und Tag trotz aller Verhöhnungen und Beschimpfungen ihren Führern die Treue gehalten haben, warten mit Spannung darauf, was nun geschehen soll. Die sozialdemokratischen Arbeiter erwarten, daß endlich von ihren Führern unbarmherzig durchgegriffen wird. Es sind noch keine drei Tage her, da schrieb die "Freiheit", ob denn mit dem Standal der Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes in Bayern nicht endlich Schluss gemacht würde. Wir machten kein Hehl daraus, daß wir durchaus die Forderung der "Freiheit" billigen. Wir rufen unserem Genossen Stadnauer im Reichsministerium des Innern zu: Werde hart! Sei unerbittlich, wo es sich um eine Forderung der Gerechtigkeit handelt! Zeig' den Gegenrevolutionären in Bayern, die sich über dich lustig machen wollen, die Zähne! Wir rufen allen sozialdemokratischen Führern, ganz gleich, ob sie in irgendeiner Regierung stehen oder nicht, zu: Tut alles, um die Arbeiterschaft zusammenzuführen, denn Gefahr ist im Verzug. Die Reaktion in München spricht davon, es stehe eine "politische Umwälzung" bevor. Da in Bayern die Linke fürchterlich geschwächt ist, versteht jeder Mensch, worauf das Geröde hinaus will. Die Reaktion sch mit Verdruß, daß das Kabinett Wirth einige außenpolitische Erfolge erzielt hatte. Die Front von Helferich bis Gothein, die Front des Egoismus und der Habgier, fürchtete, daß im Herbst vielleicht doch größere Lasten auf die Schultern der Besiegenden gelegt werden könnten. "Erzberger vor den Toren!" — So schrieb schon vor einigen Wochen aus den Blättern der Rechten. Die Reaktion konnte nicht warten, sie bereitete sich, den Mann zu töten, nicht bloß politisch zu töten, der in der kommenden Krise für die Linke eine wertvolle Kraft bedeutete.

Erzberger

Die Deutschnationalen haben einen ihrer gefährlichsten und geachtetsten Gegner zur Strecke gebracht.

Aus kleinen Anfängen hat sich der Volksschullehrer zu einem der einflussreichsten Politiker entwickelt, der in der letzten Zeit des alten Systems und ganz entscheidend seit dem Zusammenbruch in das historische Geschehen eingriff.

Erzberger war als Persönlichkeit nicht ausgeglichen. Scharfer Verstand, rasche Auffassungsgabe, außerordentlicher Fleiß, eine kostbare Arbeitskraft, große Gewandtheit zeichneten ihn aus. Aber sein Verstand war mit einer Eschlauheit gepaart, die ihn bisweilen hinterhältig erscheinen ließ, und für die politische Intrige, die im parlamentarisch verdeckten absolutistischen System gedeihen mußte, hatte er nicht nur natürliche Begabung, sondern offensichtlich auch Gefallen. Sein Charakter war nicht ohne alle Schläden, und der Mann, der in kurzer Zeit aus ärmlichen Verhältnissen zur politischen Höhe emporgestiegen war, verschmähte nicht sich darbietende Gelegenheiten, jene materielle Unabhängigkeit zu erwerben, die nun einmal in der bürgerlichen Welt so begehrenswert erscheint. Aber Erzberger war kein schamigerer Interessenvertreter, wie sein späterer Feind Helferich, und sein öffentliches Wirken widerlegt die Behauptung, daß er in großen Dingen seine Überzeugung materiellen Vorteilen geopfert hätte. Der arme Volksschullehrer, der zum einflussreichsten Zentrumspolitiker geworden war, dessen Kraft von allen Gruppen des Zentrums umworben wurde, vertrat dort die sozialpolitischen und demokratischen Tendenzen und wurde immer mehr zum Führer des linken Flügels.

Erzberger hatte sich schon vor dem Kriege als genauer Kenner des Staats, als Kritiker der Verwaltung eine sichere Stellung und eine mit Anseh und Abneigung gemischte Achtung bei der regierenden Bürokratie erworben. Während des Krieges unterstützte Erzberger, wie fast alle bürgerlichen Politiker, die Kriegführung und wurde Leiter und Organisator vor allem der Kriegpropaganda. Aber früher als mancher andere seiner Kollegen sah er das Herannahen der Katastrophe, die Verderblichkeit und Sinnlosigkeit der Annektionspolitik. Viel zu spät, aber noch immer als einer der ersten von den einflussreichen bürgerlichen Politikern fand er den Mut, sich dieser Politik entgegenzustellen, die sich damals noch mit allen terroristischen Mitteln als einzig richtige durchziehen wollte. Er entlarvte die verbrecherische Täuschung des U-Bootkrieges und war der Urheber der Friedensresolution. Demals entstand der tödliche Haß der Militaristen und Nationalisten.

Als dann der Zusammenbruch kam, weil Ludendorff noch geschlagen wurde, als der Zusammenbruch vollendet wurde, weil Hindenburg und Ludendorff in der ungünstigsten Stunde die sofortige Kapitulation verlangten und durchsetzten, da wurde Erzberger zu den Waffenstillstandsverhandlungen entsandt. Das Ergebnis war ungeheurer drückend, aber es war nur das Siegel auf die Katastrophe, die Ludendorff und die Kriegsverlängerer verursacht hatte.

Da fehlte die deutschnationale Hege ein, die die Schuld für die Katastrophe auf Erzberger, der den Waffenstillstand unterschrieben hatte und unterschreiben mußte, abzuwälzen suchte. Erzberger lehrte zurück und entfaltete eine allgemein rührende und vielseitige Tätigkeit, sehr im Gegensatz zu den rechtsstehenden Politikern, die sich damals alle verkrochen. Er fehlte alles daran, um seiner Partei die Mitwirkung und den Einfluß bei der Neuordnung der Dinge zu sichern. Der Risik im sozialistischen Lager kam ihm dabei zu Hilfe. Er blieb der Bundesgenosse der Rechtssozialisten und sicherte gerade damit den bürgerlichen Einfluß auf die Gestaltung der Ereignisse. Er konnte dies nur tun, indem er die republikanische und demokratische Entwicklung akzeptierte. Doch er dies tat, steigerte den Haß der Reaktion, sobald diese den Mut fand, ihre wahre Stimmung zu bekunden. Und vollends wurde Erzberger von ihr zum Sündenbock gemacht, als er im Gegensatz zur Mehrheit des Kabinetts Scheidemann für die Annahme des Friedensvertrags eintrat.

Nach Einderufung der Nationalversammlung war Erzberger erst Finanzminister und später Finanzminister. Nach der Unfähigkeit und Untätigkeit seiner demokratischen Vorgänger Schiffer und Dernburg machte er endlich mit der Finanzreform ernst. Seine umfassende Beschneidung war trotz all ihrer Mängel ein großer Wurf, und es ist nicht Erzbergers persönliche Schuld, wenn sie schließlich in der Ausführung an dem Widerstand der Bestehenden und an der fortschreitenden Geldentwertung zu einem großen Teile scheiterte. Noch wichtiger aber als die finanzielle war die politische Bedeutung der Vereinheitlichung des Steuerwesens und der Verwirklichung der Steuerhöhe des Reichs. Dann dies bedeutet neben der ebenfalls von Erzberger betriebenen Verwirklichung der Eisenbahnen einen bedeutenden Schritt zum Einheitsstaat.

Erzbergers Beschneidungen riefen auf den wütenden Widerstand vor allem der Deutschnationalen. Erzberger sollte fallen. Eine wütende Hege begann; aus kleinen Verleumdungen wurde durch Ausnützung gestohlener Steueraktien, durch Ueberreizung, Entstellung und Verleumdung die Anklage geschmiebet. Das Gericht, Erzberger gegenüber von vornherein ungünstig gestimmt, kam dem Helferich zu Hilfe. Erzberger trat im April 1920 aus dem Ministerium aus und zog sich zunächst aus dem Vordergrund des parlamentarischen Lebens zurück. Aber er arbeitete — und mit Erfolg — an seiner Rehabilitierung. Die schwersten Vorwürfe, die gegen ihn erhoben waren, konnte er entkräften.

Es war klar, daß Erzberger in nicht allzu ferner Zeit wieder in den Reichstag zurückgeführt wäre. In der letzten Zeit hatte er

oft in Zentrumsversammlungen gesprochen und die Versammlungen bewiesen, daß er starken Rückhalt bei den Arbeitern und Bauern hatte. Es war klar, daß seine Rückkehr ins politische Leben eine Stärkung der demokratischen und sozialpolitischen Richtung im Zentrum bedeutete. Die Aussichten auf die Befestigung einer linksgerichteten Regierung brachten die Deutschnationalen aber zur Raserei. Aufs neue entbrannte eine tolle Hege.

Sie hat Erfolg gehabt. Der gefährlichste Gegner der Deutschnationalen liegt tot auf der Bahre. Erzberger wurde gemordet nicht wegen seiner Fehler, sondern wegen seiner Verdienste. Und nichts zeigt vielleicht mehr die Verblendung der führenden Kreise des deutschen Bürgertums, als daß sie den Mann als ihren Todfeind hielten, der derjenige gewesen ist, der in dem Kampf um die Verwirklichung des Sozialismus dem Bürgertum den größten Dienst erwies, indem er jene demokratisch sozialreformistische Politik entschlossen einschlug, die dem Bürgertum zuerst wieder Einfluß und Mitbestimmung gab.

Matthias Erzberger wurde am 20. 9. 1875 als Sohn eines Volksschullehrers in Battenhausen (Württemberg) geboren. Er besuchte das Lehrerseminar in Gailgau und war dann zwei Jahre als Volksschullehrer tätig. Dann studierte er in Freiburg (Schweiz) Staatsrecht und Nationalökonomie. Von 1896 bis 1903 lebte er als Schriftsteller und Redakteur in Stuttgart, wo er auch in der christlichen Gewerkschaftsbewegung tätig war. Im Jahre 1903 wurde er zum erstenmal als Mitglied der Zentrumspartei von dem Wahlkreis Württemberg-Baden-Wangen in den Reichstag gewählt, dem er ferner ununterbrochen angehörte. Seinen Wohnsitz verlegte er inzwischen nach Berlin, wo er Herausgeber einer Korrespondenz für die Zentrumspresse wurde.

Als Mitglied der Zentrumsfraktion trat er bald in Budgetfragen hervor. Er gehörte zu dem sogenannten demokratischen Flügel der Fraktion und erregte öfter Anstoß bei deren rechten Flügel. Jedoch verstand er, gestützt von seinem Landsmann Grober, sich erfolgreich durchzusetzen. Während des Krieges nahm sein Einfluß immer mehr zu. Er wurde von der Reichsregierung mehrfach mit Aufträgen ins Ausland geschickt. Er wandte sich gegen den U-Bootkrieg und trat für einen Verständigungsfrieden ein. Bei der Neugestaltung, die Prinz Max von Baden Ende September 1918 im Reich und in Preußen durchzuführen unternahm, trat er als Staatssekretär ohne Portefeuille in dessen Kabinett ein mit dem besonderen Auftrag, als Führer der deutschen Waffenstillstandskommission mit dem Feind zu unterhandeln. Dieser Auftrag wurde auch nicht widerrufen, als die Revolution völlig neue Verhältnisse schuf.

Wie Erzberger gemordet wurde

Über die Vorgänge, die sich bei der Ermordung des Abgeordneten Erzberger abgespielt haben, erzählt die "Telegraphen-Union" nach folgende Einzelheiten: Die beiden Reichstagsabgeordneten Diez und Erzberger gingen in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr vormittags auf der von Griesbach nach Freudenstadt führenden Landstraße spazieren. In nächster Entfernung folgten ihnen zwei Männer. Den beiden Abgeordneten wurde die Straße ungemächlich, sie machten lehr und gingen auf der Landstraße nach Griesbach zurück. Auch die beiden Fremden wandten sich um und gingen nahe an Erzberger und Diez heran. Ohne irgendein Wort zu sagen, zog einer der Fremden scheinlich eine Schusswaffe und drückte los. Durch den Schuß wurde der Abgeordnete Diez an der Schulter verletzt und stürzte zu Boden. Erzberger sprang nun über die Böschung der Straße, um sich den beiden Unbekannten zu entziehen. Diese eilten ihm nach und feuerten mehrere Schüsse auf ihn ab. Bei der Verfolgung brach Erzberger zusammen, was die beiden Täter aber nicht abhielt, unangesehen auf den am Boden liegenden Mann zu feuern, der von 12 Kugeln durchbohrt, alsbald verstarb. Inzwischen war Diez wieder aufgefunden und hatte sich zu Erzberger begeben, der bereits verstorben war. Die beiden Täter standen in nicht allzu großer Entfernung, wahrscheinlich um sich zu überzeugen, daß Erzberger tot war. Den Abgeordneten Diez ließen sie unangesehen. Sie verschwanden, als Diez sich vom Blase wegdrückte, um Hilfe zu holen. Reichstagsabgeordneter Diez fand in Petershau Aufnahme. Er wird morgen das Offenbacher Krankenhaus aufsuchen. Seine Verletzung ist nicht bedenklich. Die Leiche Erzbergers blieb den ganzen Nachmittag an dem Tatorte liegen, der in weitem Umkreise abgesperrt ist. Die Verfolgung der Täter wurde sofort aufgenommen.

W.B. meldet ergänzend zu dem Attentat auf Bad Griesbach: Heute vormittag 11 Uhr waren die Reichstagsabgeordneten Erzberger und Diez auf einem Spaziergang nach dem Kniebis begriffen. Die beiden Herren wurden dort von zwei gut gekleideten jungen Leuten überholt, die bald darauf an einer Wegkreuzung wieder vor ihnen standen. Ohne ein Wort zu sagen, feuerten die jungen Leute aus kürzester Entfernung auf Erzberger und Diez eine große Anzahl Schüsse ab. Diez wurde an der Schulter getroffen und sank zu Boden. Erzberger suchte Schutz in einer Böschung, wurde aber von den Mörder verfehlt und durch einen Kopfschuß getötet. Insgesamt sind 12 Schüsse auf ihn abgefeuert worden. Von den Tätern, die mit großer Kalibritigkeit zu Werke gingen und sich kurz vorher mit einem Straßenmärtler unterhielten, liegen genaue Beschreibungen vor, doch konnten sie bis jetzt nicht festgenommen werden. Gegen Abend wurde die Leiche Erzbergers, nachdem die Gerichtsbehörden den Tatbestand aufgenommen hatten, nach Griesbach geführt und hier aufgebahrt.

Die Mordpropaganda

In Verbindung mit dem Attentat gegen Erzberger gewinnt die Tatsache Bedeutung, daß vor einigen Wochen die "Schwarzwälder Volkswacht" in Schramberg folgendes Gedicht veröffentlichte:

Du tapfere Held, du löst den Garis nieder,
Du brachtest allen uns Befreiung wieder
Von einem laubern Sozialhund.
Welch Licht in unserer Trauerstund!

Auch Mathenan, der Walter,
Erreicht kein hohes Alter.
Die Rache, die ist nah.
Hurra! Hurra! Hurra!

Laß uns froh und munter sein,
Schlagt dem Wirth den Schädel ein!
Lustig, lustig, tralleralla,
Wald ist Wilhelm wieder da.

Wenn einß der Kaiser kommen wiß,
Schlagen wir zum Krappel den Wirth,
Knallen die Gewehre tod, tod, tod,
Aufs schwarze und das rote Pad.

Haut immer feste auf den Wirth!
Haut seinen Schädel, dah es lirt!
Knallt ab den Walter Mathenan,
Die getoerischte Tubensau!

Angeßlich soll dieses Lied von einer Schar von Jünglingen mit dem Hakenkreuz am Waffentrod gesungen worden sein. Die "Schwarzwälder Volkswacht", ein deutschnationales Organ, sorgte für entsprechende Verbreitung des Heßgedes. Der Erfolg ist offensichtlich: Griesbach, wo Erzberger ermordet wurde, liegt nicht weit von Schramberg.

Die Teuerungszulagen für die Beamten

Die Stellung der Gewerkschaften zu dem Verhandlungsergebnis

Nach dem Abschluß der vierjährigen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Verhandlungskommission der Beamten, Arbeiter und Staatsangestellten haben die in Betracht kommenden Verbände ihre zuständigen Körperschaften nach Berlin berufen. Die Tagung muß bis Dienstag, den 30. August, abends 6 Uhr beendet sein, weil die neuen Bezüge mit größter Beschleunigung zur Auszahlung kommen sollen. Die Verhandlungskommission hat sich einmütig bereit erklärt, den Mitgliedern ihrer Verbände die Vereinbarung zur Annahme zu empfehlen.

Die Lohnverhandlungen im Bergbau

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Ueber die gegenwärtigen Lohnforderungen der Bergarbeiter haben im Reichsbergräte ministerium am 26. August getrennte Besprechungen mit Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber-Verbände stattgefunden, in deren Verlauf die Arbeitgebervertreter folgende Erklärung abgaben:

Die bestehenden Teuerungsverhältnisse lassen in allen Bergbaubezirken eine Gehalts- und Lohnserhöhung als angemessen erscheinen, deren Durchführung und Höhe von den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Bergbauweilse und Bezirke abhängig sein muß. — Die Arbeitgeberseite ist bereit, in den einzelnen Bezirken sofort in Lohnverhandlungen einzutreten. Zu der Frage, ob die Verständigung außerdem noch sofort zu beginnenden Verhandlungen gefördert werden kann, werden die Arbeitgeber baldigst Stellung nehmen, die Arbeitgeber des Kohlenbergbaues gelegentlich der unmittelbar bevorstehenden Sitzung des Reichslohnverbandes am 30. August. Dieses vorläufige Ergebnis der Verhandlungen bedeutet eine Annäherung der Standpunkte beider Teile, die eine Verständigung erhoffen läßt.

Die Lohnbewegung im Reich

Das Geiz wird gemeldet: Im Bezirke des Sächsisch-Thüringischen Weberverbandes sind sowohl die Tarife der Arbeiter als auch der Angehörigen durch die Arbeitnehmer befürwortet worden. Die Forderungen der Weber betragen eine Erhöhung von 3 Mark pro Stunde bis zu 20 Jahren und 3,50 M. für die Arbeiter über 20 Jahre. Die Angestellten verlangen ein Monatsgehalt als Sonderzulage und einen proportionalen Zuschlag zu den bestehenden Gehältern.

Im Bereiche des Arbeitgeberverbandes der Sektion 4b der Sächsischen Industrie Deutschlands (Westdeutschlands) hat der Verband der Fabrikarbeiter das Tarifabkommen gebilligt. Seine Mehrforderungen betragen 2 Mark je Stunde. Außerdem sind noch einige Nebenforderungen erhoben worden.

Maffentundegebung der Münchener Arbeiterschaft

Drahtmeldung unseres Korrespondenten München, 26. August.

Die Maffentundegebung der Münchener organisierten Arbeiter und Angestellten gegen die Wucher- und Preisereberei für Einfuhr der Weltmarktlöhne ist unter gewaltiger Beteiligung verlaufen. Am Nachmittag nach Arbeitsluß bewegten sich die Massen in geschlossenem Zuge von den Betrieben durch die Stadt nach den Versammlungsorten. Trotdem nur eine Versammlung angelegt war, füllten an 30 000 Personen die Räume und die Gassen der sechs größten Versammlungsorte der Stadt. Mindestens die gleiche Anzahl sammelte sich vor den Lokalen an. Weitere Tausende bewegten sich auf den angrenzenden Straßen. Es sprachen Redner in den Sälen und Gärten. Von den Fenstern und Terrassen herab richteten andere Redner ihre Worte an die auf der Straße Versammelten, insobedessen mußte der Straßenverkehr zum Teil eingestellt werden. Nach Schluß der Versammlung bewegten sich die Teilnehmer in geschlossenem Zuge über die Stadtrücken in das Innere der Stadt hinein.

Die Polizei hatte umfassende Vorkehrungen getroffen, wagte aber angesichts des machtvollen Aufmarsches des Münchener Proletariats weder den Zug noch die Versammlung, die zum großen Teil gegen die Verordnung des Ausnahmezustandes abgehalten wurde zu stören. Der Ausnahmezustand hat sich dem Druck der großen Masse gegenüber als ohnmächtig erwiesen. Nach dem ungeordneten Verlauf der Demonstration kam die Polizei geritten und in Lastautos herbei, um die Straßen abzusperren. Dieses Vorgehen, sich zu zeigen, erregte allgemeine Heiterkeit. Die ganze Kundgebung verlief völlig ungestört, trotdem die Verbände alles getan hatten, um Zwischenfälle hervorzurufen.

Die Ermordung Erzbergers hat hier große Erregung hervorgerufen, besonders in den Kreisen der christlichen Gewerkschaften und bei dem katholischen Klein-Klerus. Man erinnert an die Mordaffaire Downer-Freder und an die Ermordung des Abgeordneten Garcis und daß beide Taten unter ähnlichen Umständen erfolgt sind. Die Bayerische Volkspartei hat sich bekanntlich in der Person ihres Führers, des Geheimrats Held, im Falle Downer-Freder schuldig vor die Wehrzentrale gestellt.

Vor der Tagung des Völkerverbundesrates

Genf, 26. August.

Ein Sonderberichterstatter von Havas meldet: Blomte Nihil, derzeitiger Vorsitzender des Völkerverbundesrates, ist heute vormittag in Genf eingetroffen, desgleichen ist Paul Humans eingetroffen, der den Vorsitz in den neuen Verhandlungen zwischen Polen und Litauen führt. Sowohl Humans wie auch Paul Humans, der brasilianische Delegierte, versichern sich zu sagen, daß sie irgendwie um die Verständigung in der oberitalienischen Frage angegangen worden sind. Sie hätten also keine Gelegenheit gehabt, einen solchen Auftrag abzulehnen. Blomte Nihil hat es aus eigenen Antrieb übernommen, dem Bericht über die oberitalienische Frage zu erstatten, weil er die Angelegenheit von Bina vor sich hätte.

Der Vorsitzende des Völkerverbundesrates wird in dem Bericht, den er dem Rat erstatten wird, eine rein sachliche Darstellung der Tatsachen geben. Nachdem der Vorsitzende und Berichterstatter dieses Schriftstück verlesen hat, wird er seinen Kollegen das Wort erteilen zu einem Meinungsaustrausch über das anzunehmende Verfahren. Man ist der Ansicht, daß diese erste Verhandlung den Rat 2 bis 3 Tage in Anspruch nehmen werde. Man ist sich in den Kreisen des Völkerverbundes ganz klar darüber, daß die öffentliche Meinung aller Länder eine möglichst schnelle Lösung der oberitalienischen Frage herbeiwünscht. Aber man scheint hier auch zu wünschen, daß die öffentliche Meinung sich auch ganz genau alle Schwierigkeiten der Aufgabe vergegenwärtige. Man fordert für die Mitglieder des Rates, die sich niemals mit dieser Frage befassen haben, das Recht, sich eingehend zu unterrichten, und reichlich zu überlegen. Die vorbereitende Arbeit wird für die Mitglieder des Rates die unbedingte Voraussetzung für die Unabhängigkeit ihres Urteils sein.

zwischen den Ministern Rathenau und Loucheur haben heute die angekündigten Verhandlungen begonnen, es fanden zwei mehrstündige Sitzungen statt, und zwar wurden am Vormittag allgemeine Fragen behandelt, am Nachmittag wurde abgesehen von der Zeit des Hauptabkommens über Sachleistungen durchgehenden. Währenddessen vereinigten sich die beiderseitigen Referenten, um die Nebenabkommen über Revisionsfragen zu beraten. Diese Besprechungen werden heute abend und morgen fortgesetzt. Zwischen den Ministern sollen morgen zwei weitere Besprechungen stattfinden, die sich auf die noch zu klärenden Punkte des Hauptabkommens und auf die Einzelberatung der Nebenabkommen erstrecken werden.

Rathenau und Loucheur in Wiesbaden

Wiesbaden, 26. August.

Zwischen den Ministern Rathenau und Loucheur haben heute die angekündigten Verhandlungen begonnen, es fanden zwei mehrstündige Sitzungen statt, und zwar wurden am Vormittag allgemeine Fragen behandelt, am Nachmittag wurde abgesehen von der Zeit des Hauptabkommens über Sachleistungen durchgehenden. Währenddessen vereinigten sich die beiderseitigen Referenten, um die Nebenabkommen über Revisionsfragen zu beraten. Diese Besprechungen werden heute abend und morgen fortgesetzt. Zwischen den Ministern sollen morgen zwei weitere Besprechungen stattfinden, die sich auf die noch zu klärenden Punkte des Hauptabkommens und auf die Einzelberatung der Nebenabkommen erstrecken werden.

Die Iren lehnen ab

Dublin, 26. August. (Reuter.)

In seiner Antwort auf das britische Anerbieten sagt de Baskara, er habe die Vorschläge der britischen Regierung dem Dail Eireann unterbreitet. Dieses habe sie einstimmig abgelehnt, sei indessen bereit, auf der Basis einer Regierung mit Zustimmung der Regierten weiter zu verhandeln.

Unglaubliche Wirtschaft

Konfusion im Arbeitsnachweiswesen

Auf recht trübselige Zustände macht der „Gewerkschaftliche Nachrichtendienst“ in einer Notiz über die unglaubliche Verwirrung aufmerksam, die in den Reichs- und Landesministerien in der Arbeitsnachweisfrage zu herrschen scheinen. Die Korrespondenz schreibt:

Die gewerkschaftliche Stellenvermittlung, die besonders im Gastwirtsberufe die Not der Arbeitslosen ausbeutet, wurde durch Verordnung der Demobilisierungsbüros und Landesregierungen, u. a. in Bayern, Baden, Württemberg, Mecklenburg, in Preußen in den Städten Berlin, Danzig, Königsberg, Stettin usw. verboten. Dieses Gewerbe, das keine Existenzberechtigung hatte, war also zu einem nicht unbedeutenden Teil verschwunden. Seit derselben Zeit datieren die Verwirrungen, das Arbeitsnachweiswesen gefühllos zu regeln, die zu dem Arbeitsnachweisgesetz geführt haben.

Trotz dieser Vorgänge hat der Reichsminister des Innern durch Erlass vom 28. Mai 1920 (I. M. 5280) die Verordnungen, die auf Grund der Vollmachten der Demobilisierungskommission vom 7. November 1918 erlassen waren, aufgehoben und damit auch der Stellenvermittlung die Möglichkeit zu neuem Leben zu erteilen, gegeben. Der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten hat in einer Eingabe vom 20. September 1920 unter Hinweis auf die obigen Tatsachen ersucht, die Verbote der Stellenvermittlung bis zum Inkrafttreten des Arbeitsnachweisgesetzes, das dieses Gewerbe befechtigen soll, bestehen zu lassen. Inzwischen hat, wie uns berichtet wird, die bayerische Regierung Entstehungsanträge der Stellenvermittlung, deren Gewerbebetriebe verboten sind, abgelehnt. Der preussische Handelsminister hat erst am 23. Juni 1921 (Z.-Nr. III 7771) angeordnet, daß in Rücksicht auf das kommende Arbeitsnachweisgesetz keine Konzessionen an Stellenvermittler erteilt werden sollen.

Kunnecht scheint der Reichsarbeitsminister wieder wie vorher in entgegengelegelter Richtung wirken zu wollen. Wie wir erfahren, soll der Reichsarbeitsminister durch einen vertraulichen Rundbrief angeordnet haben, daß die Konzessionen der verboten gewesenen Stellenvermittlerbetriebe wieder Gültigkeit haben sollen. Sollte sich diese Mitteilung bewahrheiten, so ließe das dem Haß den Boden ausschlagen. Dieser Erlass stünde im strengen Gegensatz zu den Maßnahmen der preussischen und bayerischen Regierung sowie der Absicht des Arbeitsnachweisgesetzes. Wir erwarten, daß der Reichsarbeitsminister für dringende Auffklärung zu dieser Angelegenheit sorgt.

Diesem Wunsch der Gewerkschaften schließen wir uns an. Es kann nicht energig genug ausgesprochen werden, denn solche Wirtschaft darf nicht geduldet werden. Wir sind vollkommen einig mit der Korrespondenz des A. D. G. B., wenn sie ihren Artikel folgendermaßen schließt: „Die Gewerkschaften verlangen, daß die gewerkschaftliche Stellenvermittlung verschwindet und daß Maßnahmen von den Regierungsstellen verhindert werden, die geeignet sind, die gewerkschaftliche Stellenvermittlung in das Leben zurückzuführen.“

Das Wohlfahrtsministerium

Aus dem Hauptausschuß des Landtags

In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses gab Ministerialdirektor Dr. Bracht auf eine Anfrage zu, daß bei der Verwendung der Sammlungen für Oberitalien erhebliche Unregelmäßigkeiten in der Verteilung der Gelder vorgekommen seien und daß einzelne Personen sich hierbei Gehälter „verpakt“ hätten, bis ein sofortiges Eingreifen des Wohlfahrtsministeriums nötig machte. Die Verwaltungskosten der gesammelten Gelder sind insobedessen unter ständiger Kontrolle gestellt worden. In der weiteren Debatte legte Genosse Dr. Wenl den Standpunkt unserer Fraktion zu den Angelegenheiten des Wohlfahrtsministeriums dar. Den Kommunisten wies er nach, daß ihre Anträge größtenteils demonstrativen Zwecken dienten. Auch wir haben die Überzeugung, daß ohne Beteiligung der kapitalistischen Parteien, ohne Hinaufführung der Menschheit zu einer höheren Produktionsordnung eine durchgreifende Verbesserung der Verhältnisse nicht erreicht werden könne; bis dahin können aber unsere notleidenden Volksgenossen nicht warten, es gilt schon heute, für die minderbemittelten Kreise so viel wie irgend möglich herauszuholen und dabei die tragfähigen Säulern zu erhalten. Unter Redner vertrat dann den Antrag unserer Fraktion, auf die Reichsregierung einen Druck auszuüben, daß die Rentenverfahren der Kriegsdienstbeschädigten mit der allergrößten Beschleunigung durchgeführt werden, sowie den von unsern Freunden im Reichstag eingebrachten Antrag auf Abschaffung der §§ 218 ff. des Strafgesetzbuches (Whireldungsparagrafen) auf die mehrheitlich in der Debatte angenommen worden war. Dr. Wenl beendete hierauf unsere Forderungen, daß mit der Eile zur Einbringung der Eile erforderlichen Papiere dem Ständesamt ein ärztliches Gesundheitszeugnis beizubringen ist, zum Nachweis dafür, daß die Ehe-

schließenden frei von ansteckenden Krankheiten sind, zu der Forderung für Blindopaths, zu den Problemen der Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten. Er geisterte mit wahren Worten den ständigen Standpunkt der Regierung in Sachen der Ehrengerechtigkeit. Wenn die Gegner der Sozialisierung der ärztlichen Heilberufe meinen, die Beamtenbesoldung der Ärzte sei ein Hindernis für ärztliche Qualitätsleistung, so frage er, ob denn ein Beamter stets faul, gleichgültig und interesselos sein müsse. Darüber, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen weder die Interessen der Ärzte noch die der Allgemeinheit genügend geschützt sind, könne ein Zweifel nicht obwalten. Auch für die Ärzteschaft würde die Sozialisierung eher eine Vermehrung als eine Verminderung ihrer Freiheit bedeuten. Sie liege in der Linie der Entwicklung und könne nicht mehr aufgehoben werden. Deshalb sei es besser, sie zu fördern und zu leiten, als ihr hartnäckigen Widerstand entgegenzusetzen.

Die Verhandlungen des Ausschusses über das Wohlfahrtsministerium dürften am Sonnabend mit den Abstimmungen über die einzelnen Anträge zu Ende gehen.

Der Parteitag der BVP.

Jena, 26. August.

Die Statutenberatung, die die Donnerstagstagung abschloß, nachdem eine besondere Kommission beauftragt worden war, die Gewerkschaftsrichtlinien der Zentrale zu verbessern, ergab folgendermaßen, daß die, die einst so zimmig die Organisationspolitik der anderen verpökelten haben, schon im Organisationskretinismus gelandet sind. Wie soll man es anders bezeichnen, daß ein Antrag Heders angenommen wurde, wonach eine Registrierung der Mitglieder nach ihren Fähigkeiten für die verschiedenen Arten der Parteiarbeit vorgenommen werden soll. Das gibt ein vorzügliches Material für den Staatsanwalt. Das ist die Zentrale der BVP nach der Annahme. Wieviel Streikfälle für die Anlage und Fortführung dieser Kartothek angeht, werden müssen, danach hat niemand gefragt. Dann kritisierte man darüber, ob die Verpflichtung zum Bezug des Parteipasses in die Statuten aufzunehmen sei, und die Mehrheit setzte diese Selbstverständlichkeit wahrhaftig hinein. Beispielgebend aber dürfte die Beitragsfestsetzung sein: 1 Mark wöchentlich für männliche und 50 Pf. für weibliche Mitglieder und Arbeitslose. Der Name wurde wieder einmal geändert, künstlich nennt man sich nur noch „Kommunistische Partei“ auf „Vereinigte“ hat man verzichtet, was nicht unbedeutend ist.

Eine Resolution zur Lage Sowjet Rußlands, die nach einem Referat Friesland angenommen wird, ruft alle Arbeiter zur Hilfe auf, beschimpft aber zum Schluß die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften, weil sie angeblich eine gemeinsame Aktion des Proletariats verhindert hätten, und, wie es mit großer Pünktlichkeit weiter heißt, die Hilfsaktion in eine Intervention zur Wiederherstellung des bürgerlich-demokratischen Regimes in Wahrheit der Herrschaft der russischen Junker und Kapitalisten, verfallen wollen.

Die Gewerkschaftsfrage wird durch die Annahme der unannehmlich geänderten Richtlinien der Zentrale erledigt. Bemerkenswert ist der ohne große Anteilnahme vollzogene Beschluß auf Schaffung eines Kampffonds für die rote Gewerkschaftsinternationale.

Rechtlich ergriffen hat die erschütternde Schilderung der Qualen der in den Zuchthäusern und in den zur Festung umgewandelten Zuchthäusern schmachtenden Opfer des Märzputsches und der weichen Rechtsjustiz, die donnernde Resonanz des Parteitagess fand. Eine scharfe Protestresolution, die Freilassung fordert, wurde einstimmig angenommen. Der ehemalige Münchener Nationalsozialist Thomas begründete einen Antrag zur Genossenschaftsfrage, die die Pflicht zur Bedarfsdeckung bei den Genossenschaften auspricht. Aber auch die Pflicht zum Kampf gegen die Genossenschaftsbureaucratie, die angeblich daraus ein Bollwerk der Reaktion machen will.

Die Redaktionskommission hat inzwischen die Resolution zu dem Steuern- und Wirtschaftskampf, die das in den Papierkorb befördernde Steuerprogramm der Zentrale ersetzt, fertiggestellt. Es ist der glatte Sieg der „Linken“, die die Erfassung der Geldwerte, die durch die Zentrale noch kurz vorher noch selbst gefordert wird, für eine Erfindung der Gewerkschaften und Sozialdemokraten erklärt, um dem wirklichen Machtkampf um die Steuern auszuweichen, ebenso wie die veraltete Unterscheidung zwischen direkten und indirekten Steuern. Außerdem könne diese Geldwertverfassung bei unveränderten politischen Machtverhältnissen die Abwälzung der Lasten nicht verhindern. Gefordert wird: Abschaffung der indirekten Steuern, durchgreifende Vermögens- und Einkommensteuer bei Freilassung aller Einkommen bis 24 000 M. und Vermögen bis 100 000 M. Wegsteuerung aller Erbschaften, die 100 000 M. übersteigen, Befehlsgnade der fürstlichen Vermögen und der am Böllermord beteiligten Heerführer und Staatsmänner. Einstellung der Zinszahlung für die Staatsschulden unter Schonung der kleinen Zeichner, Kontrolle der Produktion und der Preise durch die Betriebsräte, allgemeine Lohnserhöhung um 100 Prozent. Die Lohnkämpfe sollen aus Schärfe scheitern und einheitlich zusammengesetzt werden. Gefordert wurde nach heftigem Kampf mit geringer Mehrheit die von Kafflow als eine Unterfütterung des Staats verwerfene Forderung nach einer Kontrolle der Steuerablieferung durch die Betriebsräte, für die sich Stoedter heftig eingesetzt hatte. Ein Antrag Hamburg forderte, daß die Parteien und sämtliche wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse zu einem einheitlichen Kampf für die 12 Punkte des Manifestes, das an die Partei erlassen wird, aufzufordern soll.

Die Wahl zur Zentrale ergab als wesentliches, daß Stoedter und Roenen durchsieten. Die Gewählten sind: Meyer, Vied, Koetzier, Roh Wolffstein, Walscher, Kemmle, Gerlein, Hedert, Hoernle, Friesland, Beria Braunthal, Klara Zeilin, Schmidt-Hannover, Klara Zeilin rangiert mit 181 Stimmen hinter Beria Braunthal, die 184 Stimmen erhielt! Mit einem Schlußwort Vieds wird der Parteitag geschlossen.

Der Reichsfanzler, die Reichsregierung und der Reichspräsident haben an die Gattin des ermordeten Abgeordneten Erzberger sehr warm gehaltene Beileidstelegramme geschickt, in denen sie ihre innigste Teilnahme an dem Tode Erzbergers und ihrem Abscheu über das selbe, schandwürdige Verbrechen Ausdruck geben.

Unkimmigkeiten in der Chemnitzer Schuppskiste. Die Chemnitzer „Allgemeine Zeitung“ berichtet: Bei einer Hundertschaft der Chemnitzer Landespolizei ist vor einigen Tagen eine Meuterei ausgebrochen. Als von der Hundertschaft verlangt wurde, zu einer angelegten Uebung außerhalb der Stadt den Stahelhelm aufzusetzen, trat sie mit dem Gako an. General Reichert-Dresden, der der Uebung beiwohnen wollte, erlittete Meldung an den Ministerpräsidenten Buel und dieser verfügte die sofortige Entlassung der Leute. Inzwischen sind an den zuständigen Stellen Verhandlungen eingeleitet, um die Wiederindienststellung der Entlassenen herbeizuführen.

Empfang des mexikanischen Gesandten Balbino Davalos zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Bei dem Empfang war der Reichsminister des Auswärtigen, Rosen, zugegen.

Niederunterhaltungen im Ein- und Ausfuhramt Ems. Wie aus Bad Ems gemeldet wird, ist der in der Kasse des Ein- und Ausfuhramtes veruntreute Betrag bisher auf fünf Millionen Mark festgesetzt worden. Einer der Haupttäter, namens Reilin, der seit einigen Wochen in Urlaub ist, soll sich in Frankreich aufhalten.

Balkan-Verkehrstragen. Nach einer Havasmeldung aus Bukarest ist dort eine jugoslawische Abordnung eingetroffen, um über die Frage der gegenseitigen Eisenbahnerbindung und über eine große internationale Linie zwischen dem Westen und dem Osten, die über Belgrad und Bukarest gehen soll, zu verhandeln. Die Wiedererrichtung des Expresszugs Berlin-Bukarest soll für Ende Oktober in Aussicht genommen sein.

Groß-Berlin

Wohnungsnachweis-Schwindel

Zum Kapitel der Wohnungsnot lieferte eine vor der Ferienkammer des Landgerichts verhandelte Anklage einen kleinen Beitrag. Der Agent Ernst Kempel und der Kaufmann Willy Grün waren des Betruges in mehreren Fällen beschuldigt. Kempel hatte im Juli 1920 in der Rünzberger Straße ein Bureau unter der Bezeichnung „Zentralnachweis für Wohnungsaustausch“ eröffnet, ohne der Behörde hiervon Anzeige zu machen.

Im großen und ganzen soll seine Tätigkeit darin bestanden haben, die Meldungen von Interessenten des Wohnungsaustausches, die sich auf Grund seiner Anzeigen an den Anstaltsleiter bzw. auf seine Zeitungsinserate hin an ihn gewandt hatten, auf einem Formular entgegenzunehmen. Die Interessenten hatten dann eine Schreibgebühr von 15 Mark für das Zimmer zu erledigen und erhielten dafür die tröstliche Zusage, daß durch seine Vermittlung bald ein passender Wohnungsaustausch zustande kommen würde. Kempel stellte dann die eingegangenen Meldungen in einem von ihm herausgegebenen „Nachrichtenblatt“ zusammen, das er den Interessenten regelmäßig zusandte mit dem Anheimgeloben, sich eine für sie passende Wohnung auszusuchen. Kempel würde ihnen dann die näheren Adressen mitteilen und sie könnten auf diese Weise miteinander in Verbindung treten. Beim Zustandekommen eines Wohnungsaustausches sollte dann wieder ein Betrag von 15 Mark für das Zimmer gezahlt werden. Wie lukrativ dieses „Wohnungsgeschäft“ war, geht daraus hervor, daß er schon nach acht Wochen den Betrieb für einen Betrag von 46 000 Mark an Grün verkaufen konnte. Es sollen bis zu diesem Tage 750 Anmeldungen vorgelegen haben, aber nach den Behauptungen der Anklagebehörde nicht ein einziger Wohnungsaustausch zustande gekommen sein.

Der Angell. Grün führte das Geschäft im Hause Gr. Frankfurter Straße 73 fort. Nachdem er etwa 250 Anmeldungen entgegengenommen, von denen ihm nur in acht Fällen eine Vermittlung gelang, konnte er das Nachrichtenblatt Anfang Oktober 1920 infolge des Buchdruckerstreiks vorübergehend nicht erscheinen lassen. Die Ausgabe desselben wurde dann gänzlich eingestellt, ohne daß die Interessenten Nachricht davon erhielten, und das Geschäft war zu Ende.

Der Staatsanwalt hielt beide Angeklagte des Betruges für schuldig, da es ihnen gar nicht darauf angekommen sei, den Interessenten Wohnungen zu verschaffen — wozu sie gar nicht in der Lage gewesen seien —, sondern nur darauf, von den Interessenten, denen falsche Hoffnungen gemacht seien, die Beiträge zu erhalten. Gegen Kempel wurden 9 Monate, gegen Grün 6 Monate Gefängnis beantragt.

R. A. Dr. Wisloch bestritt dagegen, daß irgendein Tatbestandsmerkmal des Betruges vorliege. Es handle sich bei dem Unternehmen Kempels um eine ganz gesunde Idee (!), der heutigen Wohnungsnot abzuhelfen. Naturgemäß werde es stets längere Zeit dauern, um die verschiedenen Interessenten einander näher zu bringen und einen Erfolg zu erzielen. Wenn dies nur in wenigen Fällen gelungen sei, so sei dies nicht Schuld der Angeklagten, die durch persönliche Rücksprachen, Herausgabe des Nachrichtenblattes usw. alles getan hätten, was sie überhaupt tun konnten.

Das Gericht hielt auch einen Betrug nicht für nachgewiesen und erkannte auf Freisprechung.

Dieses Urteil ist einfach handbüchlich und wird von keinem Wohnungsuchenden verstanden werden, der mit solchen Schwindelfirmen zu tun gehabt hat. Wenn man der Wohnungsnot abhelfen will, wie dies der offenbar recht merkwürdig unterrichtete R. A. Wisloch den Angeklagten als menschenfreundliche Absicht unterstellt hat, so kann dies einzig durch Vermehrung der vorhandenen Wohnräume gelingen, nicht aber dadurch, daß sinnige Herren (und ihre Zahl in Berlin ist Legion!) 750 Leuten für jedes Zimmer zweimal 15 Mark aus der Tasche ziehen.

Die Großstadt, mit möglichst geringer Anstrengung möglichst viel Geld zu verdienen, hat sich naturgemäß auch der Wohnungsnot als Arbeitsgebiet und der Wohnungsuchenden als Opfer bemächtigt, und in Berlin sind Zustände auf diesem Gebiete eingetreten, die zu bekämpfen ein Verdienst der Gerichte sein

könnte. Wir machen uns anheißig, sowohl Herrn Rechtsanwalt Wisloch als auch das Gericht sehr anschaulich über die Tendenz solcher Firmen zu belehren!

Die Flüchtlingsfürsorge des Roten Kreuzes

Eine ungewöhnliche Einrichtung.

Neben der Erwerbslosenfürsorge des Magistrats besteht noch eine besondere Erwerbslosenfürsorge für Flüchtlinge beim Roten Kreuz. Die Flüchtlinge müssen den Arbeitsnachweis des Magistrats und des Roten Kreuzes besorgen. Der Qualitätsnachweis in der Erwerbslosenfürsorge hat schon zu scharfen Konflikten einerseits zwischen dem Magistrat und dem Roten Kreuz, andererseits zwischen den erwerbslosen Flüchtlingen und dem Roten Kreuz geführt. Der Magistrat Groß-Berlin wird durch die sozialistischen Vertreter Karl beeinflusst. Der Arbeitnehmer ist einigermassen gegen Lohnrückzahlung durch geregelte Tarifverträge geschützt. In der Flüchtlingsfürsorge des Roten Kreuzes aber herrscht „jener Extrakt von Dummheit und Bosheit, den man in Preußen den Geheimen Rat nennt“. Neben dem Geheimen Rat herrscht noch der Kommissar des alten Regimes, der Offizier a. D.

Diese Vorkämpfer der nationalen Reaktion vertreten hinsichtlich des sozialen Fortschritts Grundzüge, die das Tempo der Echter-nader Springprojektion noch übertrumpfen, sie springen, getrieben vom sozialen Fortschritt, 2 Schritte vor, aber drei Schritte zurück. Die Flüchtlinge werden als Lohnrückzahler benutzt, in der struppellosesten Weise aus ihrem Beruf heraus gerissen und zwangsweise deponiert und anderen Berufen zugeführt: der Schwerindustrie und dem Großgrundbesitz usw., gleichviel ob sie körperlich fähig sind, derartige Arbeiten zu leisten.

Dieser Flüchtlingsfürsorge, die durch Entscheidung des Roten Kreuzes, (das keine Instruktionen und Geldmittel von der Reichsregierung erhält), lediglich der Erwerbslosenfürsorge des Roten Kreuzes untersteht, erhalten 1. die Teuerungsbeträge nicht, 2. die erhöhte Erwerbslosenunterstützung nicht ab 1. August.

Da die Grundlage der Flüchtlingsfürsorge die Erwerbslosenfürsorge bildet, so hat sich die nationale Reaktion zwar bequem machen, mit Wirkung vom 22. August ab die Höhe der E. u. zu erhöhen. Der sozialfeindliche Geist dieser Abwidlung des Roten Kreuzes wird aber am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß ein Flüchtling, dessen nächste Unterstützung erst am 21. August z. B. fällig ist, die Erhöhung erst nach diesem Tage ab erhält. Der nationale Krämergeist schaltet hier mit der gleichen souveränen Willkür, wie während des Krieges.

Angesichts dieser Tatsachen fordern wir im Interesse der Allgemeinheit, dem Qualitätsnachweis in der Erwerbslosenfürsorge schnell und gründlich ein Ende zu machen. Die Mittel, die vom Reich und der öffentlichen Wohltätigkeit seit zwei Jahren zum Besten der Flüchtlingsfürsorge bewilligt wurden, sind von dem nimmermüden Abwidlungsapparat des Roten Kreuzes aufgefressen worden. Um diese angelich unpolitische nationale Kriegsgesellschaft der entlassenen Offiziere und stellungslosen Beamten am Leben zu erhalten, wird der Qualitätsnachweis in der Fürsorge aufrecht erhalten, der die erwerbslosen Flüchtlinge mehr schädigt als fördert.

Es wird zwar behauptet, 1. werden die Interessen der Flüchtlinge von dem Gemeinwohl nicht wahrgenommen, 2. ist eine Kontrolle notwendig, daß kein Flüchtling Beihilfen länger als notwendig bezieht, 3. müssen die Schadensersatzansprüche der Flüchtlinge geprüft werden.

Die Auflösung der Flüchtlingsfürsorge des Roten Kreuzes und die Zusammenlegung dieses Dezernates mit der Erwerbslosenabteilung bezw. den Arbeitsämtern der Gemeinden bedeutet eine erhebliche Geldersparnis, vereinfacht das Verwaltungsverfahren und garantiert den Flüchtlingen eine bessere Vertretung ihrer Interessen wie bisher.

Der Kampf um die Schulbezerrnenten

Die Schuldeputation hat vor einiger Zeit Fräulein Dr. Anna Siemsen aus Düsseldorf als Dezernentin für das städtische Fach- und Fortbildungsschulwesen gewählt. Gegen diese Wahl hat nun die städtische Hege eingeklagt, die diktiert ist teils von egoistischen Gründen, teils von der Furcht, daß fortschrittlicher Geist im Fortbildungsschulwesen seinen Einzug halten könnte. So haben deshalb die Direktoren an den Berufsschulen gegen die Wahl von Fräulein Dr. Siemsen Einspruch erhoben; Fräulein Dr. Siemsen fehle die Qualifikation, und sie sei ein Reuling im Fortbildungsschulwesen. Sie könne deshalb nicht als Befähigte für die Aufsicht erachtet werden.

Es ist kein Zweifel, daß dieser Protest in erster Linie der Protest von Männern gegen die Wahl einer Frau geistig um ein

vielfaches übertragenden Frau darstellt. Alle angeblichen Gründe der Direktoren sind unwahr.

Fräulein Dr. Siemsen ist kein Reuling, sondern versteht das Dezernat für Fortbildungsschulwesen in Düsseldorf bereits seit Jahren. Sie hat auch dort ihre Befähigung und Eignung für diesen Posten völlig zweifelsfrei bewiesen. Wenn trotzdem das „Berliner Tageblatt“ die Einwände der Direktoren für durchaus berechtigt erklärt, so ist das ein neuer Beweis dafür, daß die Kommunalpolitik dieses Blattes sich von der der Deutschnationalen auch um nichts unterscheidet. Dem Blatt fehlt, da sein Bild durch seinen Haß gegen alle Sozialisten getrübt ist, eben die Fähigkeit, zu einem objektiven Urteil. Das geht auch ganz zweifelsfrei aus der Tatsache hervor, daß selbst die „Vossische Zeitung“ die Wahl der Genossin Siemsen durchaus sympathisch beurteilt. Sie schreibt:

„Damit ergab sich von selbst die Kandidatur Siemsen für das Fach- und Fortbildungsschulwesen, da sie schon in Düsseldorf auf diesem Gebiete gearbeitet hat. Wenn auch nicht bestritten werden soll, daß die Wahl eine rein politische ist, so ist doch bisher nichts Stichtaliges gegen die Eignung der neuen Dezernentin vorgebracht worden. Daß die Direktoren der Fach- und Fortbildungsschulen peinlich berührt sind, unter einer Frau stehen zu werden, ist begreiflich. Aber natürlich kann der Magistrat seine Wahl nicht rückgängig machen — und es ist auch manchmal vorgekommen, daß Männer an der Spitze solcher Schulzweige verlagert haben.“

Das letztere ist häufig eingetreten, und es ist sicher, daß es auch in Berlin eintreten würde, wenn man einen von jenen Direktoren mit der Leitung betrauen würde, von denen der Protest gegen die Genossin Siemsen ausgeht.

Fürsorge für Mutter und Kind

Der Magistrat teilt mit: In dem Pflegekellernachweis des Vormundschaftsamt Landberger Straße 43-47 werden Kindern, die eines Elternhauses entbehren, Pflegekellernachgewiesen, auch besteht die Möglichkeit, für Mütter mit Säuglingen in Heimen unentgeltlich Aufnahme zu vermitteln, wenn die Mutter bereit ist, dort Haus- oder Näharbeit zu leisten. Aber Mütter zu beraten, die einer außerhäuslichen Arbeit nachgehen und mit ihrem Kinde zusammen wohnen wollen, ist recht schwierig. Unter den wenigen Mütterkolonnen, die meist über 1111 sind, gibt es wenig Möglichkeiten. Fast nie sind die beim Pflegekellernachweis gemeldeten Pflegefrauen bereit oder in der Lage, auch die Mutter mit aufzunehmen.

Es mag das Bestreben sein, das Zusammenbleiben von Mutter und Kind nach Möglichkeit zu unterliegen, und es wäre dankbar zu begrüßen, wenn sich Frauen, die bereit wären, Mutter und Kind aufzunehmen, beim Pflegekellernachweis Landberger Straße 43-47 melden. Die in Frage kommenden Mütter sind meist Arbeiterinnen oder werden mit einfachen Bureauarbeiten beschäftigt, so daß sie nur Bezahlung für einen einfachen Lebensunterhalt leisten können.

Das Verhör des Luftmörders

Seit Montag vormittag wird der Frauenmörder Karl Grohmann von der Berliner Kriminalpolizei täglich ununterbrochen vernommen. Seine recht bewegte Vergangenheit erfordert die eingehendsten Nachforschungen. Alle Orte, die Grohmann bisher angegeben hat, sind durch die Kriminalpolizei aufgesucht und durchsucht worden. Ueberall kommen Meldungen, daß Grohmann auch dort als ein gefährlicher Menschenfreund berüchtigt war, und nach ganz kurzer Zeit seine Stellenungen wieder aufgeben mußte, weil er nach Verübung mehrerer Schandtatzen den Behörden aus dem Wege gehen mußte.

Da es nicht mehr möglich erschien, aus dem verstorbenen Verbrecher auch nur ein einziges neues Wort herauszubekommen, hat man Grohmanns Vernehmung gestern abgebrochen und mit dem Verhör der zahlreichen Zeugen begonnen. Mehrere Stenographinnen haben volllauf zu tun, um die Fälle der belastenden Aussagen zu Papier zu bringen. Nachdem man bei der gestrigen Durchsuchung seines früheren Landbesitzes an der Landberger Chaussee die blutbesetzte grüne Egelwurzstange gefunden hatte, die nach den übereinstimmenden Mitteilungen von mindestens zwanzig Zeugen der ermordeten Frida Schubert gehört hatte, ist es außer jedem Zweifel, daß Grohmann auch diese Frau umgebracht hat.

Gestern vormittag hat Kriminalkommissar Dr. Riemann durch neue Zeugenangaben erwidern lassen, daß die Frida Schubert, die Grohmann angeblich niemals gesehen haben will, acht Tage vor ihrem Verschwinden bei dem Wäber als Wirtschaftlerin tätig war. Grohmann hatte sich mehrere Male

Felsenbrunner Hof

Von Anna Croissant-Ruß

Helene versuchte ihre unruhigen Hände zu halten; vergebens, sie machte sich immer wieder frei, und sofort wurde das halbblaue Reden immer schneller und leidenschaftlicher, immer beschwörender. Sie rief des Vaters Namen, sie wollte ihn trösten und sagte ihm an, sie rief ihn von der Mutter ihres Kindes zu sich zurück und streckte doch abwehrend beide Hände aus. „Nicht! Komm nicht näher! Ich kann dich nicht sehen; dein Kind ist tot, Albert, und das ist gut. Nun sollst du weinen, weine nur! Ich habe so viele Nächte geweint, und du hast es nicht gewußt! hörst!“

So begann ein leidenschaftliches Weinen, bei dem die Tränen schwer unter den geschlossenen Augenlider hervorzutreten, und bei dem das Gesicht ruhig blieb, während der Körper unruhig zuckte.

Helenens Tränen flossen mit denen der Kranken. Was hätte sie auch tun sollen? Erschien ihr nicht heute das Leben so schwer, — wie ein Alp lag's über dem Haus. Das war nicht allein Heinrichs wegen; der Arzt meinte ja, er würde bald aus seiner Bewußtlosigkeit aufwachen — es sollte nur der Blutverlust sein, der ihn geschwächt hatte, und eine direkte Lebensgefahr wäre eigentlich ausgeschlossen.

Nein, alles war wüst und kraus und wirr, und dennoch leer ringsum. Sie hörte die Mutter nach dem Vater rufen — wenn sie ihn nur heute gesehen hätte! Wie er wieder, ganz wie früher, zuviel getrunken und sich ausgelassen gebärdet hatte; wie er dann in eine wütende Stimmung gegen das Leben und die Qualereien im Leben geraten und nach ein paar heftig himtergegoffenen Gläsern Cognat fortgestürzt war, dahin, wo sie ihn schon einmal gesehen an jenem wundervollen Maimorgen oben am Andraaskreuz mit Ross zusammen.

„Ross!“ rief sie leise in die wirren Reden der Kranken hinein und legte ihren schweren Kopf neben den der Mutter, und rief nach ihm, der sie heute wie eine Ausdringliche behandelte hatte.

Wah meinte sie mit der Weinenben, während Tina raslos am Türpfosten lehnte und nicht wagte, ihren Schmerz zu hören.

Helene hatte, während sich all die wirren Gedanken und dunklen Gefühle bei ihr drängten, eine merkwürdige Vision. Es war ihr, als sei sie in einem ganz finsternen, aber bekannten Zimmer und demühe sich, von der Mitte des Raumes ausgehend, die Wände zu finden. Aber ob sie sich auch nach links oder rechts, nach rückwärts oder vorwärts wendete und tastend die Wand zu erreichen suchte, sobald sie mit dem Finger hinstieß, wichen die Wände zurück, und sie hielt mit einem Aufschrei inne und mit dem Gefühl, ins Leere zu stürzen. Dabei wurde ihr Körper kalt vor Schrecken, und sie brach in immer trostloseres und lauterer Weinen aus, bis endlich Alwine herbeikam.

Schimpfend kam sie und rüttelte Helene auf: „Nun man denn in einem Narrenhaus hier? Niemand geht einem zur Hand, lauter verkörperte Gesichter und zitterige Finger! Schämt euch doch! Was tut ihr denn, wenn ein wirkliches, ein großes Unglück geschieht? Es wäre wahrlich anderes zu tun, als zu heulen. Niemand kümmert sich um das Notwendigste. Es sind doch lauter fremde Leute im Haus außer dem alten Hanns; die andern tünzen ja noch alle am Andraaskreuz, die Bande! Ich muß laufen und hehen nach Arzt und Verbandzeug und Wasser und Watte, und wer weiß was noch alles, und ihr greint und schneuzt euch! Was ist denn so schlimm? Mit Heinrich fehl's doch nicht schlecht. Kappelt euch auf, ich muß Hilfe haben! Vor allem muß nach dem Galgenstrich, dem Peter, geschendet werden. Was?“ wandte sie sich barsch an Tina, die sie leise angerief.

„Kommen Sie doch mit mir, Fräulein!“ bat das Mädchen.

„Es ist tot?“

„Ja — — und dann, ich hab' —“

„Es ist gut, Tina, laß es tot sein. Was kann ich denn dabei tun? Ich kann's nicht lebendig machen.“

„Ich — ich hab' vorhin was da drin gehört.“

„So? — Wo? In Vaters Schreibzimmer?“

„Ja; ich war im Halbschlaf. Ich hab' doch ein paar Nächte gewacht. Aber nun, wo ich gehört hab', was der Peter getan hat, läßt mir's keine Ruh.“

„Ich habe keine Zeit!“ wehrte Alwine ungeduldig ab, „geh mit mir und hilf und pappel kein dummes Zeug.“

„Ach, Fräulein, wär's nicht besser, wenn Sie mit mir gingen? Wissen Sie, jetzt fällt mir alles erst ein; ich hab' ausschließen gehört.“

Alwine nahm Tina rasch das Licht aus der Hand und ging auf ihres Vaters Zimmer zu.

„Bleib zurück“, befahl sie. Auch sie wußte, wo der Vater meistens die Schlüssel aufbewahrte. Sie waren am rechten Ort. Aber da, der Schreibtisch — er war, wie in Haft vor dem Schloß verschlossen.

Einen kurzen Augenblick zögerte Alwine, dann zog sie entschlossen die Schublade auf und erschrak, weil sie rasche Schritte sich nähern hörte.

„Vater“, sagte sie entschlossen, „es ist gut, daß du kommst. Tina will jemanden hier gehört haben, war der Schreibtisch auch wirklich verschlossen?“

„Laß das doch recht!“ wies sie der Vater gequält ab. „Wie kannst du an dergleichen denken, wo es soviel Schweres und Trauriges gibt im Haus.“

„Das aber ist das Wichtigste!“ erwiderte Alwine streng. „Ich ersuche dich, schau sofort nach; ich habe meine Gründe, das zu verlangen. Peter ist fort, man findet ihn auch wahrscheinlich nicht.“

Unwillig und vorwurfsvoll zog der Vater die Lade auf; er wurde fahl und mußte sich auf den Sessel vor dem Schreibtisch setzen. Mit klaren Augen sah er auf die Geldtroffen und begann sie mechanisch zu zählen; leise zuerst und dann laut. Eine jede einzelne tippte er mit den Fingern an, immer langsamer wurde das Zählen; er sank in sich zusammen, die Arme suchten Halt auf der Platte des Schreibtisches, und der Kopf fiel schwer auf die Arme.

„Er hat es gestohlen?“ fragte Alwine mit harter und blecherner Stimme.

„Der Vater antwortete lange nicht, dann sagte er endlich: „Er hat sich kein Urteil genommen, weiter nichts.“ Wie wenn er den Flüchtigen sähe, im donnernden Schnellzug mit seinem Korb in der Tasche, schaute er in die Ferne.“

Nur einen Augenblick war Alwine wie gelähmt, dann kamen die Worte stoßweise, sich überstürzend:

„Und das sagst du so? Du mußt doch sofort telegraphieren! Ich lasse anspannen, nach allen Richtungen muß man depeeschieren! Jeden Dieb hält die Polizei auf. Man muß das anzeigen, sofort; ein Steckbrief muß erlassen werden. Was hat er denn nur angehabt? Welchen Anzug? Tina soll unter den Kleidern nachsehen, oder erinnerst du dich?“

„Du rührst dich nicht, hörst du? Keine Schritte weiter, kein Wort! Ich will das haben! Vor allem hüte dich, etwas gegen meinen Willen zu tun; nichts zu Fremden, keine Anzeige. Er ist fort, er ist tot für uns. Er ist gewesen, viel leicht ist es so das Beste.“ (Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliches

Zu dem Streik und der Aussperrung der Holzarbeiter Berlins!

Nachdem die Leitung der Vereinigten Verbände der Berliner Holzindustrie nicht, wie ihre Front gegen den Reichsmantelvertrag abdrückt, greifen sie zu Mitteln, die, gelinde gesagt, als „unfair“ zu bezeichnen sind. In den einzelnen Bezirksversammlungen der Arbeitgeber wird nach wie vor damit beizugehört, daß mit Anerkennung des Vertrages jede Selbstständigkeit der einzelnen Arbeitgeber-Druckgruppen ausgeschlossen ist, ja, man versetzt sich soweit, zu erklären, die Annahme des Reichsmantelvertrages ist der erste Schritt zum Kommunismus. Das Schwenken mit dem roten Lappen soll die bis auf die Knochen deutschnationalen Tischlermeister abhalten, den Vertrag anzuerkennen. Der Holzarbeiterverband hat, da diese unwahren Behauptungen täglich wiederkehren, eine Aufklärungsschrift an alle Tischlermeister verbreiten lassen, deren Wirkung sich schon bemerkbar macht.

In dieser Aufklärungsschrift „Weshalb der Kampf“ sind alle die von Paetz und Genossen angeführten Uebertreibungen richtiggestellt, und den Arbeitgebern gesagt, daß die Treibereien ihres „Obermeisters“ das Berliner Holzgewerbe auf den Hund bringen.

Zu keinem großen Leidwesen muß Herr Paetz sehen, wie mehr und mehr Arbeiter durch Leistung der Unterstufen Frieden mit ihren Arbeitgebern schließen, und um dies zu verhindern, erscheint diesen Leuten jedes Mittel als gerecht. In der Anwendung von Druckmitteln sind sie skrupellos und selbst vor der Beschädigung anderer Arbeiter, die als Heizer die Kraft für Holzbearbeitungsmaschinen liefern, scheuen sie nicht zurück.

Auch in der Beeinflussung der Presse haben sich die Herren schon versucht, indem Rundschreiben an Kassenzettel verschickt sein sollen, worin ersucht wird, sich krankmeldende Streikende und aus-

Ein Beitrag zur Kaufmannsgerichtswahl

Ein würdiges Mitglied des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes ist der Personalchef der Nationalen Automobil-Kriegsgesellschaft, Berlin-Oberhoheneide, Herr Heidsieck. Er verweigert, wie uns mitgeteilt wird, den Verfassungsausschüssen und -kommissionen den Ausweis, der zur Wahl der Kaufmannsgerichtsbekanntmachungen notwendig ist. Trotz wiederholten Hinweises des Betriebsrates auf das Unstatthafte dieser Handlungsweise hat er noch bis heute die Bescheinigungen nicht ausgestellt. Die betreffenden Kolleginnen und Kollegen haben sich genötigt, die Wahlbescheinigung vom zuständigen Polizeirevier stempeln zu lassen. Sie werden den Deutschnationalen am Sonntag bei der Wahl die rechte Antwort erteilen, indem sie die

Liste des Zentralverbandes der Angestellten wählen.

gesperrte Holzarbeiter nicht krank zu schreiben. Bei der Erwerbslosenfürsorge wird ebenfalls eingewirft, keine Unterstützung an ausgesperrte Holzarbeiter zu zahlen. Entlassungsgeldner werden den Aussperrten ausgestellt, auf denen vermerkt ist, daß die Entlassung durch Stilllegung infolge von Streik erfolgt und infolgedessen nach § 11a des Statuts der Stadt Berlin über die Gewährung von Erwerbslosenunterstützung die Erwerbslosenfürsorge keine Unterstützung zahlen braucht. Damit sollen die Kassen der Organisation geschwächt und die Arbeiter zum Nachgeben gezwungen werden.

Trotz dieser wahrhaft schönen Mittel stehen die Holzarbeiter mit derselben Zuversicht, wie am ersten Tage, im Kampf, und werden sich keinen Schritt von ihren Forderungen abdrängen lassen. Die Holzarbeiter haben den Kampf gegen die Teuerung als eine der ersten Gruppen aufgenommen. Die Not zwang uns in den Kampf, den wir auch Regierlich beenden werden.

In dem Streik befinden sich 3. Jt. 667 Betriebe mit 8300 Arbeitern, ausgesperrt haben 29 Betriebe mit 189 Arbeitern. Durch Unterschrift den Reichsmantelvertrag und das Berliner Lohnabkommen anerkannt haben 227 Betriebe mit 2478 Arbeitern.

In diesen Tagen finden wieder mehrere Versammlungen der Arbeitgeber in den einzelnen Stadtbezirken statt, werden die irreführenden Arbeitgeber erneut widerspruchlos die Unwahrscheinlichkeit der Drahtzieher aus der Alexanderstraße 31 hinnehmen? Das Flugblatt des Holzarbeiterverbandes wird so manchem ein Licht aufgeleuchtet haben, die falsche Verleumdung Voetsch'scher Sensationen wird unter die Lupe zu nehmen sein und Klarheit gefordert werden müssen.

Auch mit dem Prinzip des nicht sofort erkennbaren Zwangsmittels, der öffentlichen Abstimmung in den Unternehmerversammlungen, müßten die Arbeitgeber aufzukommen, und wie in allen demokratischen Organisationen geheime Abstimmung über alles, was zur Beschäftigung vorgelegt wird, verlangen.

Infolge des Kampfes in der Berliner Holzindustrie ist der Kampf für Holzarbeiter aller Branchen nach Berlin gespannt. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Generalversammlung der Glasarbeiter

In der Generalversammlung der Glasarbeiter, die am Donnerstag stattfand, referierte Kommunist Bachmann über den Gewerkschaftsstreik in Moskau und Genosse Abramowitsch über die „Gewerkschaftliche und politische Lage Rußlands“. Bachmann hielt ein Referat von über eine Stunde, ohne aber auf das Thema so ganz wie gar nicht ein. Die Gewerkschaftstaktik, so führte er aus, sei nur bis zum Jahre 1914 die richtige gewesen. Die Arbeiter müßten Klassen- und keine Lohnkämpfe führen; die Revolutionierung der Gewerkschaften könne von Moskau aus verwirklicht werden. Die Tarifverträge und die durch sie hervorgerufenen Spitzensicherheit der arbeitenden Klassen seien Schuld daran, daß das Proletariat nicht vorwärts komme. Die Gewerkschaften verhandeln mit den Kapitalisten, gingen mit ihnen Arbeitsgemeinschaften ein, würden also vom Kapital ausgehalten und könnten mit vollem Recht als „a l i e“ bezeichnet werden. Der Rufus der U. S. V. D. zum 26. August, betreffend die Erfassung der Goldwerte, sei „konterrevolutionär“.

Nach weiteren ähnlich geistreichen Ausführungen Bachmanns ergriff Genosse Abramowitsch das Wort. Es war ihm durch Bachmann sehr leicht gemacht worden, die Unsinntigkeit der kommunistischen Taktik zu beweisen. Genosse Abramowitsch sprach seine Verwunderung darüber aus, daß A. über den Kongreß gar nicht gesprochen habe, und andererseits seinen einzigen praktischen Weg vewiesen hätte, wie die Gewerkschaften sich umstellen müßten. Eine Offensiv- oder Defensivtaktik der Gewerkschaften hängt nicht von dem guten Willen des einzelnen ab, sondern müsse sich nach den gegebenen Verhältnissen richten. Wenn B. behauptet, er wolle nicht zerplitters, so habe er selbst das beste Beispiel gegeben, wie man Zerplitterungsarbeit verrichtet.

Genosse Abramowitsch erörterte dann eingehend die russischen Verhältnisse und wies nach, wie der hundertprozentige Kommunismus mit seiner sinnlosen Politik Rußland an den Rand des Verderbens gebracht hat. Die Menschewisten, die an dieser Politik beteiligte Kräfte übten, habe man als Konterrevolutionäre in die Gefangnisse gesperrt, und heute, wo sich die Möglichkeit der menschewistischen Ansichten erwiesen habe, sperre man die Menschewisten noch weiter ein, da man sie für die Auf-

mit ihr in einer Volksspielhalle in der Andreasstraße sehen lassen. Zahlreiche Besucher dieser Gastwirtschaft erklärten, daß Großmann keine Wirtschaftlerin Schubert sogar in dem Speisehaus mit Ohrfeigen bedachte und auf sie mit dem Griff eines Messers wie wild losging. In diesem Restaurant pflegte Großmann auch seine anderen Wirtschaftlerinnen zu „engagieren“.

Dort hat er auch im Dezember 1920 die Melanie Sommer kennengelernt, als sie beim Mittagstisch traurig dasah und zu sehen mußte, wie die anderen ihre Zechen machten. Melanie Sommer konnte sich aber nichts helfen, weil sie seit Tagen kein Geld hatte. In dieser Verfassung näherte sich ihr Großmann, zeigte ihr seine Kette mit Hundertmarkstücken gefüllte Brieftasche und fragte die Bergweibin, ob sie mit ihm „Leid und Freud teilen“ würde. Die Sommer schüttelte sich vor Ekel, als sie diesen alten, ungläubigen und widerlichen Mann vor sich sah, folgte ihm aber trotzdem nach längerem Widerstand, weil sie in ihrer großen Not den Aufschub bei ihm dem Hungergebot vorzog. Großmann gibt bei seiner Vernehmung an, daß er die Sommer nach acht Tagen die Treppe hinuntergeworfen hätte.

Die zweite Wirtschaftlerin, auf die sich Großmann noch besinnen will, soll in seinen Kreisen nur mit dem Namen „Die Schwarze Anna“ bekannt gewesen sein. Er hatte sie bei der Polizei nicht gemeldet, weil sie wegen mehrerer Bodeneindrücke von der Behörde seit langem gesucht wurde. Die „Schwarze Anna“ ist ein altes Strohmädchen, das seit langer Zeit in großer Not gelehrt hat. Auch sie ist seit ihrer Wirtschaftlerinnenzeit bei Großmann spurlos verschwunden, während sie früher regelmäßig in der Umgebung der Andreasstraße gesehen worden war.

Die anderen Namen der Wirtschaftlerinnen — Hausbewohner sprechen von mindestens 160! — sind nur unter den allergrößten Schwierigkeiten von Großmann herauszubekommen. So gibt er an, daß er nach der „Schwarzen Anna“ eine gewisse Marie Feld bei sich aufgenommen hätte, die jetzt noch in der Weberstraße 10 wohnen sollte. Das nächste Mädchen, das er auf wiederholte Tage in keine Junggesellenwohnung geschleppt hatte, war Emma Baumann. Ihr Name mußte dem Mörder erst genannt werden, damit er sich angeblüh an diese Wirtschaftlerin erinnern konnte. Es stellte sich heraus, daß es sich um ein hübschliches, neunzehnjähriges Mädchen handelte, das nach einem Zerwürfnis mit seinem Eltern aus Mecklenburg zu Fuß nach Berlin gekommen und hier am ersten Tage in ihrem völlig verzweiferten Zustand auf Großmann gestoßen war. Da auch Emma Baumann bisher trotz der Nachforschungen in Berlin und bei den Eltern, die als Landarbeiter auf einem Gut in Mecklenburg beschäftigt sind, nicht ermittelt werden konnte, besteht der dringende Verdacht, daß Großmann diese Wirtschaftlerin ebenfalls in seiner Wohnung umgebracht hat.

Dann nannte Großmann noch eine Erna Monnik, von der bisher auch jede Spur fehlte. Eine Woche lang war bei ihm auch die 26 Jahre alte Frida Thomas „angestellt“. Ihre Nachfolgerin war eine Elisabeth Förcke, die er nach seinen Angaben hinausgeworfen hatte, weil sie ihm Eifersuchtsjähnen bereitzete.

Es ist fürchterlich, aus diesen Verhören die Tatsache feststellen zu müssen, wie gerade Mädchen aus den arbeitenden Schichten durch ihre Notlage die Opfer des Verbrechens wurden!

Das Volkshochschulamt des 20. Verwaltungsbezirks veranstaltet am kommenden Sonntag, den 28. d. M., einen Ausflug mit Kindern von Reinickendorf-Ost. Das Ziel ist der Reihniessee bei Oranienburg. Die Kinder treffen sich um 8 Uhr am Bahnhof Schönholz, von dort aus soll bis Birkenwerder die Bahn benutzt werden. Der Fahrpreis beträgt für jedes Kind über 10 Jahre 1,25 M. und unter 10 Jahren die Hälfte für die Hin- und Rückfahrt. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder hierfür zu interessieren und ihnen Fahrgehalt und Verpflegung mitzugeben. Unbemittelte Kinder haben freie Fahrt. Musikinstrumente und Bedeckung sind mitzubringen. Im Walde wird das Städtische Kaspertheater spielen. Die Rückkehr erfolgt vor Einbruch der Dunkelheit.

Die nächsten städtischen Volkskonzerte des Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Richard Vogel finden statt am Montag, den 29. August 1921, in der Philharmonie, Bernburger Str. 22-23, am Dienstag, den 30. August, Freitag, den 2. September, Freitag, den 3. September, Freitag, den 10. September, in der Brauerei Königsplatz, Schönhauser Allee 10-11, am Donnerstag, den 1. September, Donnerstag, den 8. September, Donnerstag, den 15. September, und Mittwoch, den 12. Oktober, in der Brauerei Happpold, Palaststraße 32-33, und am Dienstag, den 11. Oktober 1921, in den Germania-Prachtzügen, Chausseest. 110.

Nächste Woche keine Stadtverordnetenversammlung. In der kommenden Woche findet infolge Mangels an Beratungsmaterial keine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt. Dagegen treten mehrere Ausschüsse zusammen, u. a. der Ausschuss, der zur Vorbereitung des unabhängigen Antrages auf Uebertragung der dem Volkspresidenten durch das neue Reichsgesetz eingeräumten Befugnisse auf das Jugendamt der Stadtgemeinde Berlin eingeseht ist.

Sperre der Eisenbahn. Der Angestelltenausschuss der Stadtverordnetenversammlung, dem die Magistratsvorlage wegen der Anwendung des Sperrgesetzes auf die Beamten und Angestellten der früheren Vorortgemeinden überwiesen worden ist, trat bereits gestern zu einer Sitzung zusammen. Er beschloß nach eingehender Aussprache, die vom Magistrat erhobenen Beanstandungen von Höhergruppen der Beamten und Angestellten in den früheren Vorortgemeinden den betreffenden Bezirksämtern mit dem Erlauchen zu übermitteln, sich über die Berechtigung dieser Regelung zu äußern.

Polizei und Eisenbahn. Zeitungsberichte zufolge soll die Eisenbahndirektion Berlin anlässlich der Hinausführung der Polizeistunde eine erhebliche Verstärkung des Spätdienstes auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortstrecken planen. Diese Nachricht ist unzutreffend. Die Eisenbahndirektion hat die Absicht, den Spätdienst der neuen Polizeistunde anzupassen, jedoch nicht durch eine allgemeine Vermehrung der Züge, sondern durch eine Streckung der Fahrpläne, durch Vergrößerung der Zugabstände. Voraussichtlich wird der letzte Zug auf der Stadtbahn abends gegen 1.30 Uhr, sondern bereits um 1.18 bzw. um 1.19 Uhr nachts abfahren, d. h. in der einen Richtung nur zehn Minuten und in der anderen Richtung nur 20 Minuten später als bisher. Auf der Ringbahn wird beabsichtigt, die letzten Züge, die nur bis Westend gefahren werden (bisher um 1.33 Uhr nachts), über den Nordring nach Hermannstraße und den letzten, in Hermannstraße endenden Zug bis Westend durchzuführen. Es wird sich nach der Einführung der neuen Polizeistunde herausstellen, ob die Maßnahmen der Eisenbahndirektion ausreichen und den Anforderungen des abendlichen Berufsverkehrs genügen. Auch im Vorortverkehr werden die gleichen Maßnahmen ausreichen, zumal schon jetzt die letzten Züge auf den meisten Vorortstrecken fast ohne Fahrgehalt gefahren werden. J. B. wird auf der Nordbahn der letzte Zug nach Oranienburg (siehe ab Stett. S. 12.20 Uhr nachts) eine halbe Stunde später gefahren, ab Stett. S. 12.50 Uhr nachts, während die beiden vorher fahrenden Züge zur Vermeidung einer größeren Zugspitze ebenfalls später gefahren werden. Die gleiche Maßnahme ist auf der Strecke Berlin-Berzau vorgesehen, wo der letzte Zug um 12 Uhr nachts vom Stettiner Bahnhof abfahren wird. Nach Spandau ist ab Charlottenburg ein neuer Spätzug vorgesehen.

Glückliche Kinder. Im Walde bei Copenick sitzen Polizeibeamte auf zwei Männern, die mit schweren Paketen beladen waren. Als diese die Beamten auf sie zukommen sahen, lief der eine davon. Der andere wurde gefasst und die schwere Last untersucht. Es ergab sich, daß sie mit Tischdecken vollgepackt waren. Der Angehaltene, ein Arbeiter Reinhard aus Berlin, wollte sie auf einem Spaziergang gefunden haben. Warum sein Kollege davonlaufen sei, könne er sich nicht erklären. Nun ergab sich aber, daß die Decken aus dem Restaurant Brinsengarten am Müggelsee gestohlen worden waren. Trotzdem blieb Reinhard dabei, sie gefunden zu haben. Eine Durchsuchung seiner Wohnung widerlegte aber seine Behauptung. Dort wurden nämlich noch viele andere Decken aus Gartenrestaurants vorgefunden und beschlagnahmt. Deren Eigentümer konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Sie liegen im Zimmer 51a des Berliner Polizeipräsidiums zur Ansicht für Bestohlene aus.

hände und Streiks der russischen Arbeiter verantwortlich macht. Die Ausführungen des Genossen Abramowitsch, die sich auf reichhaltiges Lese- und Lesematerial stützen, waren den anwesenden Kommunisten außerordentlich unangenehm, und sie versuchten durch dauernde Zwischenrufe, den Redner aus dem Konzept zu bringen. In der Aussprache zogen die Kommunisten, mangels sachlicher Argumente, einen persönlichen Kampf gegen Genossen Abramowitsch vor. Er fertigte diese Kampfesweise in seinem Schlusswort gebührend ab und appellierte an die Versammlungsteilnehmer, das leidende russische Proletariat durch tatkräftige Hilfe zu unterstützen.

Nach den Ausführungen des Genossen Abramowitsch, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, fanden einige Vorkräge ihre Erledigung.

Streik bei Hermann Meyer u. Co. Bei der Fabrik Hermann Meyer u. Co., H. G., Watzir. 11-12, haben die Betriebshandwerker und -helfer seit Sonnabend, den 20. August, im Streik. Wir bitten um strengste Solidarität. — Die Streikleitung.

Verfälschung angelegte zur Kaufmannsgerichtswahl. Zu einer wichtigen Angelegenheit für die Kandidatenliste des Zentralverbandes der Angestellten (ZVA) gestellte sich die überfüllte Versammlung der Verfälschung angelegten in den Überflüssen. Der Verbandsvorsitzende, Kollege Siebel, behandelte in eingehender Form die Stellung der Verfälschung angelegten in diesem Wahlkampf. Ueberzeugend wies er nach, daß gerade angesichts des schwierigen Tarifkampfes der Verfälschung angelegten diese Wahl mit einem vollen Siege der freigewerkschaftlichen Kandidatenliste des Zentralverbandes der Angestellten enden müsse. Mit rauschendem Beifall unterstützte die machtvolle Versammlung seine Aufforderung, die wenigen Stunden für reifliche Vorbereitung auszunutzen. In der Aussprache der Vorstehende des Allgemeinen Verbandes der Verfälschung angelegten, sich gegen die Angriffe des Referenten zu wehren. Bis auf wenige Auswärtige stimmte die impulsive Versammlung den Ausführungen der Kollegen Schmidt und Busch sowie der energischen Schlussrede mit diesem Organisationsreferenten zu. Der Kampfeswille fand in einer Resolution Ausdruck, die entschieden protestiert gegen das Almosenangebot der Arbeitgeber bei den Tarifverhandlungen.

Arbeiterport

Die Sport- und Hochschulabteilung des ZVA, Mißg. d. U. S. V. u. K. B. T. u. S. V., veranstaltet am Sonntag, den 28. August, von 3 Uhr ab, auf dem Sportplatz Hohenschönhausen, Sommerfest, große Hochschulsportspiele gegen den Kaufmanns Fußballklub. Da wir dort mit den bisherigen Sportisten schwer zu kämpfen haben, wird um Unterstützung der Arbeiterschaft gebeten.

Arbeiter-Mehrerband „Solidarität“. Inaugur. des Sonntag, den 28. August, 1. Abteilung: Kassenabteilung; 2. Abteilung: 3 Uhr früh. Nachmittags 6 Uhr früh; 3. Abteilung: 12 Uhr früh; 4. Abteilung: 12 Uhr früh; 5. Abteilung: 12 Uhr früh; 6. Abteilung: 12 Uhr früh; 7. Abteilung: 12 Uhr früh; 8. Abteilung: 12 Uhr früh; 9. Abteilung: 12 Uhr früh; 10. Abteilung: 12 Uhr früh; 11. Abteilung: 12 Uhr früh; 12. Abteilung: 12 Uhr früh; 13. Abteilung: 12 Uhr früh; 14. Abteilung: 12 Uhr früh; 15. Abteilung: 12 Uhr früh; 16. Abteilung: 12 Uhr früh; 17. Abteilung: 12 Uhr früh; 18. Abteilung: 12 Uhr früh; 19. Abteilung: 12 Uhr früh; 20. Abteilung: 12 Uhr früh; 21. Abteilung: 12 Uhr früh; 22. Abteilung: 12 Uhr früh; 23. Abteilung: 12 Uhr früh; 24. Abteilung: 12 Uhr früh; 25. Abteilung: 12 Uhr früh; 26. Abteilung: 12 Uhr früh; 27. Abteilung: 12 Uhr früh; 28. Abteilung: 12 Uhr früh; 29. Abteilung: 12 Uhr früh; 30. Abteilung: 12 Uhr früh; 31. Abteilung: 12 Uhr früh; 32. Abteilung: 12 Uhr früh; 33. Abteilung: 12 Uhr früh; 34. Abteilung: 12 Uhr früh; 35. Abteilung: 12 Uhr früh; 36. Abteilung: 12 Uhr früh; 37. Abteilung: 12 Uhr früh; 38. Abteilung: 12 Uhr früh; 39. Abteilung: 12 Uhr früh; 40. Abteilung: 12 Uhr früh; 41. Abteilung: 12 Uhr früh; 42. Abteilung: 12 Uhr früh; 43. Abteilung: 12 Uhr früh; 44. Abteilung: 12 Uhr früh; 45. Abteilung: 12 Uhr früh; 46. Abteilung: 12 Uhr früh; 47. Abteilung: 12 Uhr früh; 48. Abteilung: 12 Uhr früh; 49. Abteilung: 12 Uhr früh; 50. Abteilung: 12 Uhr früh; 51. Abteilung: 12 Uhr früh; 52. Abteilung: 12 Uhr früh; 53. Abteilung: 12 Uhr früh; 54. Abteilung: 12 Uhr früh; 55. Abteilung: 12 Uhr früh; 56. Abteilung: 12 Uhr früh; 57. Abteilung: 12 Uhr früh; 58. Abteilung: 12 Uhr früh; 59. Abteilung: 12 Uhr früh; 60. Abteilung: 12 Uhr früh; 61. Abteilung: 12 Uhr früh; 62. Abteilung: 12 Uhr früh; 63. Abteilung: 12 Uhr früh; 64. Abteilung: 12 Uhr früh; 65. Abteilung: 12 Uhr früh; 66. Abteilung: 12 Uhr früh; 67. Abteilung: 12 Uhr früh; 68. Abteilung: 12 Uhr früh; 69. Abteilung: 12 Uhr früh; 70. Abteilung: 12 Uhr früh; 71. Abteilung: 12 Uhr früh; 72. Abteilung: 12 Uhr früh; 73. Abteilung: 12 Uhr früh; 74. Abteilung: 12 Uhr früh; 75. Abteilung: 12 Uhr früh; 76. Abteilung: 12 Uhr früh; 77. Abteilung: 12 Uhr früh; 78. Abteilung: 12 Uhr früh; 79. Abteilung: 12 Uhr früh; 80. Abteilung: 12 Uhr früh; 81. Abteilung: 12 Uhr früh; 82. Abteilung: 12 Uhr früh; 83. Abteilung: 12 Uhr früh; 84. Abteilung: 12 Uhr früh; 85. Abteilung: 12 Uhr früh; 86. Abteilung: 12 Uhr früh; 87. Abteilung: 12 Uhr früh; 88. Abteilung: 12 Uhr früh; 89. Abteilung: 12 Uhr früh; 90. Abteilung: 12 Uhr früh; 91. Abteilung: 12 Uhr früh; 92. Abteilung: 12 Uhr früh; 93. Abteilung: 12 Uhr früh; 94. Abteilung: 12 Uhr früh; 95. Abteilung: 12 Uhr früh; 96. Abteilung: 12 Uhr früh; 97. Abteilung: 12 Uhr früh; 98. Abteilung: 12 Uhr früh; 99. Abteilung: 12 Uhr früh; 100. Abteilung: 12 Uhr früh; 101. Abteilung: 12 Uhr früh; 102. Abteilung: 12 Uhr früh; 103. Abteilung: 12 Uhr früh; 104. Abteilung: 12 Uhr früh; 105. Abteilung: 12 Uhr früh; 106. Abteilung: 12 Uhr früh; 107. Abteilung: 12 Uhr früh; 108. Abteilung: 12 Uhr früh; 109. Abteilung: 12 Uhr früh; 110. Abteilung: 12 Uhr früh; 111. Abteilung: 12 Uhr früh; 112. Abteilung: 12 Uhr früh; 113. Abteilung: 12 Uhr früh; 114. Abteilung: 12 Uhr früh; 115. Abteilung: 12 Uhr früh; 116. Abteilung: 12 Uhr früh; 117. Abteilung: 12 Uhr früh; 118. Abteilung: 12 Uhr früh; 119. Abteilung: 12 Uhr früh; 120. Abteilung: 12 Uhr früh; 121. Abteilung: 12 Uhr früh; 122. Abteilung: 12 Uhr früh; 123. Abteilung: 12 Uhr früh; 124. Abteilung: 12 Uhr früh; 125. Abteilung: 12 Uhr früh; 126. Abteilung: 12 Uhr früh; 127. Abteilung: 12 Uhr früh; 128. Abteilung: 12 Uhr früh; 129. Abteilung: 12 Uhr früh; 130. Abteilung: 12 Uhr früh; 131. Abteilung: 12 Uhr früh; 132. Abteilung: 12 Uhr früh; 133. Abteilung: 12 Uhr früh; 134. Abteilung: 12 Uhr früh; 135. Abteilung: 12 Uhr früh; 136. Abteilung: 12 Uhr früh; 137. Abteilung: 12 Uhr früh; 138. Abteilung: 12 Uhr früh; 139. Abteilung: 12 Uhr früh; 140. Abteilung: 12 Uhr früh; 141. Abteilung: 12 Uhr früh; 142. Abteilung: 12 Uhr früh; 143. Abteilung: 12 Uhr früh; 144. Abteilung: 12 Uhr früh; 145. Abteilung: 12 Uhr früh; 146. Abteilung: 12 Uhr früh; 147. Abteilung: 12 Uhr früh; 148. Abteilung: 12 Uhr früh; 149. Abteilung: 12 Uhr früh; 150. Abteilung: 12 Uhr früh; 151. Abteilung: 12 Uhr früh; 152. Abteilung: 12 Uhr früh; 153. Abteilung: 12 Uhr früh; 154. Abteilung: 12 Uhr früh; 155. Abteilung: 12 Uhr früh; 156. Abteilung: 12 Uhr früh; 157. Abteilung: 12 Uhr früh; 158. Abteilung: 12 Uhr früh; 159. Abteilung: 12 Uhr früh; 160. Abteilung: 12 Uhr früh; 161. Abteilung: 12 Uhr früh; 162. Abteilung: 12 Uhr früh; 163. Abteilung: 12 Uhr früh; 164. Abteilung: 12 Uhr früh; 165. Abteilung: 12 Uhr früh; 166. Abteilung: 12 Uhr früh; 167. Abteilung: 12 Uhr früh; 168. Abteilung: 12 Uhr früh; 169. Abteilung: 12 Uhr früh; 170. Abteilung: 12 Uhr früh; 171. Abteilung: 12 Uhr früh; 172. Abteilung: 12 Uhr früh; 173. Abteilung: 12 Uhr früh; 174. Abteilung: 12 Uhr früh; 175. Abteilung: 12 Uhr früh; 176. Abteilung: 12 Uhr früh; 177. Abteilung: 12 Uhr früh; 178. Abteilung: 12 Uhr früh; 179. Abteilung: 12 Uhr früh; 180. Abteilung: 12 Uhr früh; 181. Abteilung: 12 Uhr früh; 182. Abteilung: 12 Uhr früh; 183. Abteilung: 12 Uhr früh; 184. Abteilung: 12 Uhr früh; 185. Abteilung: 12 Uhr früh; 186. Abteilung: 12 Uhr früh; 187. Abteilung: 12 Uhr früh; 188. Abteilung: 12 Uhr früh; 189. Abteilung: 12 Uhr früh; 190. Abteilung: 12 Uhr früh; 191. Abteilung: 12 Uhr früh; 192. Abteilung: 12 Uhr früh; 193. Abteilung: 12 Uhr früh; 194. Abteilung: 12 Uhr früh; 195. Abteilung: 12 Uhr früh; 196. Abteilung: 12 Uhr früh; 197. Abteilung: 12 Uhr früh; 198. Abteilung: 12 Uhr früh; 199. Abteilung: 12 Uhr früh; 200. Abteilung: 12 Uhr früh; 201. Abteilung: 12 Uhr früh; 202. Abteilung: 12 Uhr früh; 203. Abteilung: 12 Uhr früh; 204. Abteilung: 12 Uhr früh; 205. Abteilung: 12 Uhr früh; 206. Abteilung: 12 Uhr früh; 207. Abteilung: 12 Uhr früh; 208. Abteilung: 12 Uhr früh; 209. Abteilung: 12 Uhr früh; 210. Abteilung: 12 Uhr früh; 211. Abteilung: 12 Uhr früh; 212. Abteilung: 12 Uhr früh; 213. Abteilung: 12 Uhr früh; 214. Abteilung: 12 Uhr früh; 215. Abteilung: 12 Uhr früh; 216. Abteilung: 12 Uhr früh; 217. Abteilung: 12 Uhr früh; 218. Abteilung: 12 Uhr früh; 219. Abteilung: 12 Uhr früh; 220. Abteilung: 12 Uhr früh; 221. Abteilung: 12 Uhr früh; 222. Abteilung: 12 Uhr früh; 223. Abteilung: 12 Uhr früh; 224. Abteilung: 12 Uhr früh; 225. Abteilung: 12 Uhr früh; 226. Abteilung: 12 Uhr früh; 227. Abteilung: 12 Uhr früh; 228. Abteilung: 12 Uhr früh; 229. Abteilung: 12 Uhr früh; 230. Abteilung: 12 Uhr früh; 231. Abteilung: 12 Uhr früh; 232. Abteilung: 12 Uhr früh; 233. Abteilung: 12 Uhr früh; 234. Abteilung: 12 Uhr früh; 235. Abteilung: 12 Uhr früh; 236. Abteilung: 12 Uhr früh; 237. Abteilung: 12 Uhr früh; 238. Abteilung: 12 Uhr früh; 239. Abteilung: 12 Uhr früh; 240. Abteilung: 12 Uhr früh; 241. Abteilung: 12 Uhr früh; 242. Abteilung: 12 Uhr früh; 243. Abteilung: 12 Uhr früh; 244. Abteilung: 12 Uhr früh; 245. Abteilung: 12 Uhr früh; 246. Abteilung: 12 Uhr früh; 247. Abteilung: 12 Uhr früh; 248. Abteilung: 12 Uhr früh; 249. Abteilung: 12 Uhr früh; 250. Abteilung: 12 Uhr früh; 251. Abteilung: 12 Uhr früh; 252. Abteilung: 12 Uhr früh; 253. Abteilung: 12 Uhr früh; 254. Abteilung: 12 Uhr früh; 255. Abteilung: 12 Uhr früh; 256. Abteilung: 12 Uhr früh; 257. Abteilung: 12 Uhr früh; 258. Abteilung: 12 Uhr früh; 259. Abteilung: 12 Uhr früh; 260. Abteilung: 12 Uhr früh; 261. Abteilung: 12 Uhr früh; 262. Abteilung: 12 Uhr früh; 263. Abteilung: 12 Uhr früh; 264. Abteilung: 12 Uhr früh; 265. Abteilung: 12 Uhr früh; 266. Abteilung: 12 Uhr früh; 267. Abteilung: 12 Uhr früh; 268. Abteilung: 12 Uhr früh; 269. Abteilung: 12 Uhr früh; 270. Abteilung: 12 Uhr früh; 271. Abteilung: 12 Uhr früh; 272. Abteilung: 12 Uhr früh; 273. Abteilung: 12 Uhr früh; 274. Abteilung: 12 Uhr früh; 275. Abteilung: 12 Uhr früh; 276. Abteilung: 12 Uhr früh; 277. Abteilung: 12 Uhr früh; 278. Abteilung: 12 Uhr früh; 279. Abteilung: 12 Uhr früh; 280. Abteilung: 12 Uhr früh; 281. Abteilung: 12 Uhr früh; 282. Abteilung: 12 Uhr früh; 283. Abteilung: 12 Uhr früh; 284. Abteilung: 12 Uhr früh; 285. Abteilung: 12 Uhr früh; 286. Abteilung: 12 Uhr früh; 287. Abteilung: 12 Uhr früh; 288. Abteilung: 12 Uhr früh; 289. Abteilung: 12 Uhr früh; 290. Abteilung: 12 Uhr früh; 291. Abteilung: 12 Uhr früh; 292. Abteilung: 12 Uhr früh; 293. Abteilung: 12 Uhr früh; 294. Abteilung: 12 Uhr früh; 295. Abteilung: 12 Uhr früh; 296. Abteilung: 12 Uhr früh; 297. Abteilung: 12 Uhr früh; 298. Abteilung: 12 Uhr früh; 299. Abteilung: 12 Uhr früh; 300. Abteilung: 12 Uhr früh; 301. Abteilung: 12 Uhr früh; 302. Abteilung: 12 Uhr früh; 303. Abteilung: 12 Uhr früh; 304. Abteilung: 12 Uhr früh; 305. Abteilung: 12 Uhr früh; 306. Abteilung: 12 Uhr früh; 307. Abteilung: 12 Uhr früh; 308. Abteilung: 12 Uhr früh; 309. Abteilung: 12 Uhr früh; 310. Abteilung: 12 Uhr früh; 311. Abteilung: 12 Uhr früh; 312. Abteilung: 12 Uhr früh; 313. Abteilung: 12 Uhr früh; 314. Abteilung: 12 Uhr früh; 315. Abteilung: 12 Uhr früh; 316. Abteilung: 12 Uhr früh; 317. Abteilung: 12 Uhr früh; 318. Abteilung: 12 Uhr früh; 319. Abteilung: 12 Uhr früh; 320. Abteilung: 12 Uhr früh; 321. Abteilung: 12 Uhr früh; 322. Abteilung: 12 Uhr früh; 323. Abteilung: 12 Uhr früh; 324. Abteilung: 12 Uhr früh; 325. Abteilung: 12 Uhr früh; 326. Abteilung: 12 Uhr früh; 327. Abteilung: 12 Uhr früh; 328. Abteilung: 12 Uhr früh; 329. Abteilung: 12 Uhr früh; 330. Abteilung: 12 Uhr früh; 331. Abteilung: 12 Uhr früh; 332. Abteilung: 12 Uhr früh; 333. Abteilung: 12 Uhr früh; 334. Abteilung: 12 Uhr früh; 335. Abteilung: 12 Uhr früh; 336. Abteilung: 12 Uhr früh; 337. Abteilung: 12 Uhr früh; 338. Abteilung: 12 Uhr früh; 339. Abteilung: 12 Uhr früh; 340. Abteilung: 12 Uhr früh; 341. Abteilung: 12 Uhr früh; 342. Abteilung: 12 Uhr früh; 343. Abteilung: 12 Uhr früh; 344. Abteilung: 12 Uhr früh; 345. Abteilung: 12 Uhr früh; 346. Abteilung: 12 Uhr früh; 347. Abteilung: 12 Uhr früh; 348. Abteilung: 12 Uhr früh; 349. Abteilung: 12 Uhr früh; 350. Abteilung: 12 Uhr früh; 351. Abteilung: 12 Uhr früh; 352. Abteilung: 12 Uhr früh; 353. Abteilung: 12 Uhr früh; 354. Abteilung: 12 Uhr früh; 355. Abteilung: 12 Uhr früh; 356. Abteilung: 12 Uhr früh; 357. Abteilung: 12 Uhr früh; 358. Abteilung: 12 Uhr früh; 359. Abteilung: 12 Uhr früh; 360. Abteilung: 12 Uhr früh; 361. Abteilung: 12 Uhr früh; 362. Abteilung: 12 Uhr früh; 363. Abteilung: 12 Uhr früh; 364. Abteilung: 12 Uhr früh; 365. Abteilung: 12 Uhr früh; 366. Abteilung: 12 Uhr früh; 367. Abteilung: 12 Uhr früh; 368. Abteilung: 12 Uhr früh; 369. Abteilung: 12 Uhr früh; 370. Abteilung: 12 Uhr früh; 371. Abteilung: 12 Uhr früh; 372. Abteilung: 12 Uhr früh; 373. Abteilung: 12 Uhr früh; 374. Abteilung: 12 Uhr früh; 375. Abteilung: 12 Uhr früh; 376. Abteilung: 12 Uhr früh; 377. Abteilung: 12 Uhr früh; 378. Abteilung: 12 Uhr früh; 379. Abteilung: 12 Uhr früh; 380. Abteilung: 12 Uhr früh; 381. Abteilung: 12 Uhr früh; 382. Abteilung: 12 Uhr früh; 383. Abteilung: 12 Uhr früh; 384. Abteilung: 12 Uhr früh; 385. Abteilung: 12 Uhr früh; 386. Abteilung: 12 Uhr früh; 387. Abteilung: 12 Uhr früh; 388. Abteilung: 12 Uhr früh; 389. Abteilung: 12 Uhr früh; 390. Abteilung: 12 Uhr früh; 391. Abteilung: 12 Uhr früh; 392. Abteilung: 12 Uhr früh; 393. Abteilung: 12 Uhr früh; 394. Abteilung: 12 Uhr früh; 395. Abteilung: 12 Uhr früh; 396. Abteilung: 12 Uhr früh; 397. Abteilung: 12 Uhr früh; 398. Abteilung: 12 Uhr früh; 399. Abteilung: 12 Uhr früh; 400. Abteilung: 12 Uhr früh; 401. Abteilung: 12 Uhr früh; 402. Abteilung: 12 Uhr früh; 403. Abteilung: 12 Uhr früh; 404. Abteilung: 12 Uhr früh; 405. Abteilung: 12 Uhr früh; 406. Abteilung: 12 Uhr früh; 407. Abteilung: 12 Uhr früh; 408. Abteilung: 12 Uhr früh; 409. Abteilung: 12 Uhr früh; 410. Abteilung: 12 Uhr früh; 411. Abteilung: 12 Uhr früh; 412. Abteilung: 12 Uhr früh; 413. Abteilung: 12 Uhr früh; 414. Abteilung: 12 Uhr früh; 415. Abteilung: 12 Uhr früh; 416. Abteilung: 12 Uhr früh; 417. Abteilung: 12 Uhr früh; 418. Abteilung: 12 Uhr früh; 419. Abteilung: 12 Uhr früh; 420. Abteilung: 12 Uhr früh; 421. Abteilung: 12 Uhr früh; 422. Abteilung: 12 Uhr früh; 423. Abteilung: 12 Uhr früh; 424. Abteilung: 12 Uhr früh; 425. Abteilung: 12 Uhr früh; 426. Abteilung: 12 Uhr früh; 427. Abteilung: 12 Uhr früh; 428. Abteilung: 12 Uhr früh; 429. Abteilung: 12 Uhr früh; 430. Abteilung: 12 Uhr früh; 431. Abteilung: 12 Uhr früh; 432. Abteilung: 12 Uhr früh; 433. Abteilung: 12 Uhr früh; 434. Abteilung: 12 Uhr früh; 435. Abteilung: 12 Uhr früh; 436. Abteilung: 12 Uhr früh; 437. Abteilung: 12 Uhr früh; 438. Abteilung: 12 Uhr früh; 439. Abteilung: 12 Uhr früh; 440. Abteilung: 12 Uhr früh; 441. Abteilung: 12 Uhr früh; 442. Abteilung: 12 Uhr früh; 443. Abteilung: 12 Uhr früh; 444. Abteilung: 12 Uhr früh; 445. Abteilung: 12 Uhr früh; 446. Abteilung: 12 Uhr früh; 447. Abteilung: 12 Uhr früh; 448. Abteilung: 12 Uhr früh; 449. Abteilung: 12 Uhr früh; 450. Abteilung: 12 Uhr früh; 451. Abteilung: 12 Uhr früh; 452. Abteilung: 12 Uhr früh; 453. Abteilung: 12 Uhr früh; 454. Abteilung: 12 Uhr früh; 455. Abteilung: 12 Uhr früh; 456. Abteilung: 12 Uhr früh; 457. Abteilung: 12 Uhr früh; 458. Abteilung: 12 Uhr früh; 459. Abteilung: 12 Uhr früh; 460. Abteilung: 12 Uhr früh; 461. Abteilung: 12 Uhr früh; 462. Abteilung: 12 Uhr früh; 463. Abteilung: 12 Uhr früh; 464. Abteilung: 12 Uhr früh; 465. Abteilung: 12 Uhr früh; 466. Abteilung: 12 Uhr früh; 467. Abteilung: 12 Uhr früh; 468. Abteilung: 12 Uhr früh; 469. Abteilung: 12 Uhr früh; 470. Abteilung: 12 Uhr früh; 471. Abteilung: 12 Uhr früh; 472. Abteilung: 12 Uhr früh; 473. Abteilung: 12 Uhr früh; 474. Abteilung: 12 Uhr früh; 475. Abteilung: 12 Uhr früh; 476. Abteilung: 12 Uhr früh; 477. Abteilung: 12 Uhr früh; 478. Abteilung: 12 Uhr früh; 479. Abteilung: 12 Uhr früh; 480. Abteilung: 12 Uhr früh; 481. Abteilung: 12 Uhr früh; 482. Abteilung: 12 Uhr früh; 483. Abteilung: 12 Uhr früh; 484. Abteilung: 12 Uhr früh; 485. Abteilung: 12 Uhr früh; 486. Abteilung: 12 Uhr früh; 487. Abteilung: 12 Uhr früh; 488. Abteilung: 12 Uhr früh; 489. Abteilung: 12 Uhr früh; 490. Abteilung: 12 Uhr früh; 491. Abteilung: 12 Uhr früh; 492. Abteilung: 12 Uhr früh; 493. Abteilung: 12 Uhr früh; 494. Abteilung: 12 Uhr früh; 495. Abteilung: 12 Uhr früh; 496. Abteilung: 12 Uhr früh; 497. Abteilung: 12 Uhr früh; 498. Abteilung: 12 Uhr früh; 499. Abteilung: 12 Uhr früh; 500. Abteilung: 12 Uhr früh; 501. Abteilung: 12 Uhr früh; 502. Abteilung: 12 Uhr früh; 503. Abteilung: 12 Uhr früh; 504. Abteilung: 12 Uhr früh; 505. Abteilung: 12 Uhr früh; 506. Abteilung: 12 Uhr früh; 507. Abteilung: 12 Uhr früh; 508. Abteilung: 12 Uhr früh; 509. Abteilung: 12 Uhr früh; 510. Abteilung: 12 Uhr früh; 511. Abteilung: 12 Uhr früh; 512. Abteilung: 12 Uhr früh; 513. Abteilung: 12 Uhr früh; 514. Abteilung: 12 Uhr früh; 515. Abteilung: 12 Uhr früh; 516. Abteilung: 12 Uhr früh; 517. Abteilung: 12 Uhr früh; 518. Abteilung: 12 Uhr früh; 519. Abteilung: 12 Uhr früh; 520. Abteilung: 12 Uhr früh; 521. Abteilung: 12 Uhr früh; 522. Abteilung: 12 Uhr früh; 523. Abteilung: 12 Uhr früh; 524. Abteilung: 12 Uhr früh; 525. Abteilung: 1